

Bausteine zum Europasonntag am 4. Mai 2014



Teil I

Inhaltsverzeichnis

1. Grußwort des Landesbischofs	3
2. Vorwort der Herausgeberinnen.....	5
3. Wie sind wir als Kirchen in Europa miteinander verbunden?..... Erklärung von KEK, GEKE und anderen europäischen Institutionen	6
4. Überblick über die europäischen Partnerkirchen der Nordkirche.....	10
5. Liste aller Europapartnerschaften von Gemeinden und Kirchenkreisen.....	11
6. Kurzvorstellungen aus verschiedenen Partnerkirchen: Was bedeutet es für euch, Kirche in Europa zu sein? Wo wird es für euch konkret?	15
a. Estland: Kirche in einer der säkularisiertesten Länder Europas.....	15
b. Kaliningrad: Erste Pröpstin im orthodoxen Umfeld.....	15
c. Russisch-Orthodoxe Kirche	16
d. England, Diözese Lichfield.....	17
e. Polen	17
f. Schweden	18
g. Rumänien	19
7. Entwurf eines Gottesdienstes	21
a. Vorschlag für einen Gottesdienstablauf	21
b. Lieder	22
c. Psalm 23 in verschiedenen Sprachen und als Seemannsfassung aus England	23
d. Klagen aus mehreren Partnerkirchen	26
e. Predigten/Predigtanregungen zum Predigttext Apg 16, 9 – 15	28
f. Fürbitten	37
g. Hinweis auf die Kollekte für die Arbeit des ZMÖ	38
8. Anregungen für eine Gemeindeveranstaltung	39
9. Kontaktmöglichkeiten	39

1. Grußwort des Landesbischofs

Liebe Schwestern und Brüder!

Unsere Nordkirche spannt sich aus von der deutsch-dänischen bis zur deutsch-polnischen Grenze. Unsere Nachbarinnen sind nicht nur Schwesterkirchen innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland, sondern auch die Kirchen in Dänemark und Polen. Mit weiteren sind wir rund um die Ostsee nachbarschaftlich verbunden. So begrüße ich es sehr, dass in diesem Jahr während der Europawoche am 4. Mai 2014 alle Gemeinden in unserer Nordkirche eingeladen werden, einen Europa-Gottesdienst zu feiern. Hier können wir sichtbar und hörbar machen, wie sehr der europäische Kontext unser gesellschaftliches, aber auch zunehmend unser kirchliches Leben prägt. Ich bin dankbar, dass Engagierte aus sieben verschiedenen europäischen Partnerkirchen uns ihre Gedanken und Vorschläge für Gebete für diesen Gottesdienst zur Verfügung gestellt haben. So wird im Feiern des Gottesdienstes deutlich, dass wir als Kirche nicht für uns allein leben, sondern in einer großen ökumenischen Gemeinschaft mit unseren christlichen Geschwistern in nah und fern. Ja, wir wollen sein: Nordkirche – europaweit – weltweit!

Ich freue mich sehr, dass zum Europa-Gottesdienst am 4. Mai der Generalsekretär der Konferenz Europäischer Kirchen, Pastor Dr. Guy Liagre aus Genf, in unserer Nordkirche zu Gast sein und in der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi predigen wird. Auch ich selbst werde im Gottesdienst an diesem Sonntag im Lübecker Dom auf Europa und unsere europäischen Partnerkirchen Bezug nehmen, zumal der Dom selbst eine Partnerschaft mit der Kathedrale von Durham unterhält. Wir sind mit lutherischen, anglikanischen und sogar einer orthodoxen Kirche partnerschaftlich verbunden, ein großer konfessioneller Reichtum wird in diesen 14 Partnerbeziehungen lebendig.

In der Apostelgeschichte wird berichtet, wie ein Mann aus Europa Paulus in einem Traum bittet: „Komm herüber und hilf uns!“ (Apg. 16,9) Wir brauchen immer wieder die Hilfe und Ideen von unseren Nachbarn - innerhalb Europas und darüber hinaus.

Europa wächst mehr und mehr zusammen. In der Europäischen Union sind bereits 28 Staaten Mitglied, in vielen Ländern brauchen wir bei der Einreise nicht einmal mehr unseren Ausweis vorzuzeigen oder unser Geld zu wechseln. Nach zwei schrecklichen Weltkriegen sind wir dankbar, dass wir seit fast 70 Jahren in Frieden leben können und viele Schritte der Versöhnung mutig gegangen wurden und weiter gegangen werden. Das ist ein großes Geschenk, das es zu schützen und zu bewahren gilt.

Demokratie, Frieden und Menschenrechte sind immer wieder gefährdet – im Innern und auch im Zusammenspiel mit den anderen Ländern in Europa, die nicht Mitglied der EU sind. Das erfahren wir in diesen Monaten besonders intensiv – in der Ukraine, aber auch an den Außengrenzen der Europäischen Union, an denen viele scheitern oder abgewiesen werden, die verzweifelt eine Zuflucht suchen. Setzen wir uns als Christinnen und Christen für ein menschliches, friedliches und gastfreundliches Europa ein! Hier wird jeder und jede von uns gebraucht, an unserem Platz vor Ort, in der Begegnung mit unseren europäischen und außereuropäischen Nachbarn und auch mit unserer Stimme bei der Europawahl am 25. Mai! Daher rufe ich als Landesbischof mit Bedacht dazu auf: Nutzen Sie Ihr Wahlrecht – und

nutzen Sie die Möglichkeit mitzustimmen, damit die Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und die Wahrung der Menschenrechte gestärkt wird! Engstirnigen Nationalismus aber brauchen wir nicht in Europa!

Für die Europa-Gottesdienste wünsche ich ein waches Hören auf Gottes Gebot und Gottes Verheißung – und gute Gespräche, auch im Dialog mit unseren europäischen Partnerkirchen! Lassen Sie uns dafür beten und handeln, dass Europa mehr und mehr zu einem Kontinent wird, in dem Gerechtigkeit und Frieden sich küssen (siehe Psalm 85, Vers 11).

In herzlicher Verbundenheit Ihr / Euer

A handwritten signature in black ink, reading "Gerhard Ulrich". The script is cursive and fluid, with the first letter 'G' being particularly large and stylized.

Gerhard Ulrich, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland

2. Vorwort der Herausgeberinnen

„Komm herüber und hilf uns!“ So forderte ein Mann aus Europa Paulus in einem Traum auf. Und Paulus segelte los und kam zum ersten Mal nach Europa. Davon berichtet die Apostelgeschichte im 16. Kapitel. Lydia ist eine Frau und Migrantin aus Kleinasien, in der heutigen Türkei. Sie ist die erste Europäerin, die sich für das Christentum öffnet.

Europa – alles begann mit einem Traum. Nach dem Ende von zwei Weltkriegen wollten die Völker nicht mehr die Waffen gegeneinander erheben, sondern in einem friedlichen Europa miteinander leben. Die Kirchen haben in diesem Versöhnungsprozess eine wesentliche Rolle gespielt. Mehr als 120 anglikanische, orthodoxe und protestantische Mitgliedskirchen aus ganz Europa, weit über das Territorium der Europäischen Union hinaus, arbeiten seit 1959 in der Konferenz Europäischen Kirchen (KEK) eng zusammen. Seit ihrer Gründung versteht sich die KEK als Brückenbauerin zwischen den Kirchen aus Ost und West, Minoritäts- und Majoritätskirchen und den verschiedenen Denominationen. Die Themen des konziliaren Prozesses, Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung bleiben dabei wichtige Leitlinien für den Umgang mit den aktuellen Herausforderungen. Denn der Traum eines geeinten und gerechten Europas ist lange noch nicht für alle Menschen Wirklichkeit. Die Schere zwischen Arm und Reich in Europa wächst, und an den EU-Außengrenzen sterben zahllose Flüchtlinge.

Die Charta Oecumenica ruft uns auf, uns „für ein humanes und soziales Europa“ einzusetzen, „in dem die Menschenrechte und Grundrechte des Friedens, der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Toleranz, der Partizipation und der Solidarität zur Geltung kommen.“ Deshalb schließen wir uns dem Aufruf unseres Landesbischofs und der ökumenischen Organisationen in Europa an und ermutigen Sie, von Ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und am 25. Mai wählen zu gehen. Ihre Stimme zählt!

Mit dem vorliegenden Gottesdienstmaterial möchten wir für die Themen unserer nahen und fernen Nachbarn sensibilisieren. Der erste Teil gibt zunächst einen Überblick über die ökumenischen Institutionen und die Vielfalt unserer europäischen Partnerkirchen. Exemplarisch führen uns sieben Vertreterinnen und Vertreter in ihre Lebens- und Gemeindekontexte ein. In den Gebeten, Predigten und Liedern wird etwas von der europäischen Glaubens- und Lebenswirklichkeit erfahrbar; vieles, was uns miteinander verbindet und manches, das fremd bleibt. Ein fertiger Gottesdienstentwurf im zweiten Anhang lädt ein, selbst einen Gottesdienst zu gestalten und dazu weitere vorgeschlagene Lieder und Gebete zu nutzen. Vielleicht regt das Material auch an, gemeinsam mit Menschen aus anderen europäischen Ländern, die in Ihrer Gemeinde wohnen, den Gottesdienst zu gestalten – oder auch im Dialog mit Ihrer Partnergemeinde!

Wir danken allen für die Beiträge in diesen Gottesdienstmaterialien: Landesbischof Gerhard Ulrich, Matthias Burghardt aus Estland, Maria Goloshchopowa und Thomas Vieweg aus Kaliningrad, Vladimir Fedorov und Vladimir Khulap aus St. Petersburg, Terry Bloor und Philip Swan aus England, Wojciech Froehlich aus Polen, Jens Linder, Gunnar Thiel und Peter Wänehag aus Schweden, Olivér Fejér, Imola Kerékgyártó und Imola Lőrincz aus Rumänien – lutherische, orthodoxe und anglikanische Geschwister in Europa, außerdem Antje Heider-Rottwilm aus Hamburg sowie Doris Peschke und Dr. Peter Pavlovic aus Brüssel sowie Susanne Cordes, Elke Harten, Kurt Rulfes und Katja Sulewski für alle technische Unterstützung. Wir wünschen viel Freude beim Lesen der Texte und bei der Gestaltung der Gottesdienste,

Anne Freudenberg und Christa Hunzinger

3. Wie sind wir als Kirchen in Europa miteinander verbunden?

3 a) Die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)

Die KEK ist eine der ökumenisch repräsentativsten Organisationen in Europa mit zurzeit mehr als 120 anglikanischen, orthodoxen und protestantischen Mitgliedskirchen aus ganz Europa. Die Römisch-Katholische Kirche ist nicht Mitglied der KEK. Sie arbeitet mit ihr über den Rat der Europäischen Bischofskonferenzen zusammen. Die KEK hat ihren Sitz im Ökumenischen Zentrum in Genf. In Brüssel und Straßburg sind außerdem Büros. Seit der Gründung 1959 versteht sich die KEK als ein kirchliches Friedens- und Versöhnungsprojekt. Die EU und die KEK sind mit einem inhaltlich vergleichbaren Ansatz gestartet. Allerdings haben die einzelnen Kirchen strukturell nie so viele Kompetenzen an die KEK abgegeben wie die Nationalstaaten an die EU. Eine wichtige Aufgabe der KEK ist es, die gemeinsame Stimme der Kirchen gegenüber den politischen Institutionen zu vertreten. Oberstes Organ der KEK ist die Vollversammlung, die mindestens alle sechs Jahre tagt. Generalsekretär ist seit 2012 der belgische evangelische Pfarrer Dr. Guy Liagre.

Besonders hervorzuheben sind die gemeinsam mit dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen durchgeführten Europäischen Versammlungen in Basel (1989), Graz (1997) und Sibiu (2007) sowie die Unterzeichnung der Charta Oecumenica („Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit der Kirchen in Europa“) im Jahr 2001.

Die Nordkirche und alle ihre europäischen Partnerkirchen sind Mitglieder der KEK, allerdings lässt die Russisch-Orthodoxe Kirche ihre Mitgliedschaft derzeit ruhen. (Vgl. www.ceceurope.org und www.csc.ceceurope.org)

Die Charta Oecumenica und die Europawahlen

Am Ostermontag 2001 haben die Konferenz Europäischer Kirchen und der Rat der Europäischen Bischofskonferenzen die Charta Oecumenica in Straßburg unterzeichnet. Als Botinnen und Boten wurden danach alle Delegierten aus den reformatorischen, orthodoxen und katholischen Kirchen in ihre Länder und Kirchen gesandt, um die Überzeugung weiter zu tragen, „dass das spirituelle Erbe des Christentums eine inspirierende Kraft zur Bereicherung Europas darstellt. Aufgrund unseres christlichen Glaubens setzen wir uns für ein humanes und soziales Europa ein, in dem die Menschenrechte und Grundwerte des Friedens, der Gerechtigkeit, der Freiheit, der Toleranz, der Partizipation und der Solidarität zur Geltung kommen.“ (http://www.ceceurope.org/fileadmin/filer/cec/CEC_Documents/ChartaOecumenicaDE.pdf)

Auch heute im Jahre 2014 muss das, was in der Charta Oecumenica miteinander vereinbart ist, mit Leben erfüllt werden. Da gibt es noch viele Themen für das ökumenische Miteinander der Gemeinden in der konkreten Nachbarschaft wie mit den europäischen Partnerkirchen – und im Engagement für ein, humanes und soziales Europa: Ob es um europäische Asyl- und Flüchtlingspolitik, um die gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik, um Rüstungsexporte, Agrarfragen, Bioethik oder die Verantwortung für die eine Erde geht... wir müssen uns einmischen! Jede Gruppe und Gemeinde hat eine Chance hat, mitzuarbeiten am Prozess der Versöhnung unter Christinnen und Christen in dem immer noch so angespannten und zerrissenen Europa! Dazu gehört auch: am 25. Mai wählen zu gehen – es geht um Europa, es geht um uns! (<http://ecumenicalvoices2014.eu/>)

3 b) Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)

Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa ist der Verbund der evangelischen Kirchen in Europa. 94 lutherische, methodistische, reformierte und unierte Kirchen aus über 30 Ländern Europas und Südamerikas gehören dazu. Die GEKE vertritt damit insgesamt rund 50 Millionen Protestanten. Die Mitgliedskirchen haben sich 1973 in Leuenberg bei Basel mit der Leuenberger Konkordie zu gegenseitiger Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft verpflichtet. Die GEKE existiert auf der Grundlage der Leuenberger Konkordie nach dem Grundsatz der versöhnten Verschiedenheit.

Sitz der GEKE ist seit 2007 das Kirchenamt der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich in Wien. Generalsekretär der lutherische Bischof der Evangelischen Kirchen A.B. in Österreich Michael Bünker. In fortlaufenden Lehrgesprächen werden theologische und Glaubensfragen behandelt und reformatorische Positionen zu geistlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen formuliert.

Die Nordkirche und alle ihre europäischen evangelischen Partnerkirchen sind Mitglieder der GEKE. Die Russisch-Orthodoxe Kirche und die Kirche von England sind nicht evangelisch und damit nicht Mitglieder der GEKE. (Vgl.: <http://www.leuenberg.net>)

3 c) Weitere inhaltliche Zusammenarbeit der Kirchen in Europa

Exemplarisch werden im Folgenden drei Themenbereiche benannt, in denen sich die Kirchen in Europa engagieren: Frieden und Versöhnung, Flucht und Migration und die Bewahrung der Schöpfung:

Church and Peace - ökumenisch und europäisch

Church and Peace entstand als Konsequenz aus den friedenskirchlichen Dialogen der Nachkriegszeit. Damals wurden von den historischen Friedenskirchen (Mennoniten, Quäker, Church of the Brethren) und dem Internationalen Versöhnungsbund grundlegende Positionen zu Friedenstheologie und Friedenspraxis entwickelt. Seitdem haben sich über 50 Gemeinschaften, Gemeinden, Ausbildungsstätten, Friedensdienste und Friedensorganisationen aus 13 europäischen Ländern zusammengeschlossen. Sie laden die Kirchen in Europa auf den gemeinsamen Weg ein, Friedenskirche zu werden.

So organisiert Church and Peace regionale und europäische Tagungen, um gemeinsam an den theologischen, politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit zu arbeiten, sucht den Dialog mit den Kirchen zu Gewaltfreiheit, Gerechtigkeit, Versöhnung und Friede und bringt die friedenskirchliche Perspektive aktiv in die Weiterentwicklung des Konzepts des „Gerechten Friedens“ ein.

Hochaktuelle Themen der nächsten Tagung im Mai 2014 sind: Wie können Menschen vor schweren Menschenrechtsverletzungen und dem Bruch des humanitären Völkerrechts geschützt werden? Wie stehen wir als Christinnen und Christen zu dem internationalen Konzept der 'Schutzverantwortung', das auch militärische Interventionen vorsieht. Ist das nicht die Legitimation zum weiteren Erhalt oder gar Ausbau von Rüstung und allem, was an Konsequenzen dazugehört inklusive der Vernachlässigung gewaltfreier Optionen? Wer, wenn nicht die Kirchen müssen sich diesen Fragen stellen und Alternativen einbringen und einfordern.

Antje Heider-Rottwilm, Pastorin, Ökumenisches Forum HafenCity und Vorsitzende Church and Peace, www.church-and-peace.org

Churches` Commission for Migrants in Europe (CCME)

Seit fünfzig Jahren gibt es die Kommission der Kirchen für Migranten in Europa. Was als Initiative des Ökumenischen Rates der Kirchen 1964 begann, ist heute die ökumenische Kommission für Migration und Integration, Flucht und Asyl, und gegen Rassismus und Diskriminierung in Europa. CCME dient den Kirchen in ihrem Engagement für die Fremden, das in der biblischen Botschaft begründet ist und die Würde eines jeden Menschen in den Mittelpunkt stellt. Entsprechend setzt sich CCME für die Entwicklung von politischen Bedingungen ein, die Migrantinnen und Migranten, Flüchtlinge und ethnische Minderheiten einbezieht.

Migration ist immer grenzüberschreitend. Die international gültige Definition spricht von Migration, wenn eine Person für mehr als ein Jahr in einem anderen als dem Land lebt, dessen Staatsangehörigkeit sie hat. Seit nunmehr 15 Jahren arbeiten die Institutionen der Europäischen Union an einer gemeinsamen Migrations- und Asylpolitik. Die großen Hoffnungen, die auch die Kirchen und CCME 1999 damit verbunden haben, wurden jedoch enttäuscht: bislang ist es nicht gelungen, wirklich gemeinschaftliche Regelungen zu entwickeln. 2013 wurde zumindest der Rahmen für ein Gemeinsames Europäisches Asylsystem verbessert.

Die Tragödie von Lampedusa Anfang Oktober 2013 hat viele Menschen aufgerüttelt und die Situation an den europäischen Südgrenzen wieder ins Blickfeld gebracht. In den letzten drei Jahren seit dem erhofften „arabischen Frühling“ sind im Mittelmeer und an den europäischen Grenzen tausende Menschen ums Leben gekommen. Gemeinsam mit anderen christlichen Organisationen sowie anderen Nichtregierungsorganisationen setzt sich CCME u.a. dafür ein, dass im künftigen Programm der EU-Institutionen zu Migration und Asyl (2015-2019) die Verantwortung der EU-Mitgliedsstaaten für Flüchtlingsschutz benannt und eine gerechtere Verteilung geplant wird. Ein leichter Zugang nach Europa und ein Ausbau der Flüchtlingsneuan siedlung sind dabei wichtige Bereiche.

Natürlich wissen die Kirchen um die Kontroversen in den europäischen Gesellschaften. Aber die Kirchen in Europa wissen sich auch verbunden mit den Kirchen in anderen Teilen der Welt. Die Sorge für und der Schutz von Flüchtlingen darf nicht den wirtschaftlich schwächeren Ländern überlassen bleiben. Gemeinsam diese Verantwortung zu übernehmen und zu tragen, und den Blick über unsere Grenzen hinaus zu richten, sehen wir als dringend und notwendig an.

*Doris Peschke, General Secretary Churches' Commission for Migrants in Europe, Brussels
Mail: Doris.Peschke@ccme.be; Internet: www.ccme.be*

European Christian Environmental Network (ECEN)

Ökologische Bedrohungen überschreiten nationale und konfessionelle Grenzen. Es ist daher natürlich, dass die Arbeit der Kirchen zur Fürsorge der Schöpfung eine bedeutende ökumenische Dimension hat. Die Sorge für die Schöpfung gehört zu den vorrangigen Themenbereichen in der Konferenz Europäischer Kirchen (KEK). Diese werden in der KEK seit 1998 vor allem durch das Europäische Christliche Umweltnetzwerk (ECEN) behandelt. Das Ziel ist es, Informationen und Erfahrungen in der Umweltarbeit unter den christlichen Traditionen zu teilen, und ein gemeinsames Zeugnis in der Fürsorge für Gottes Schöpfung zu fördern.

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit. Ohne weitverbreiteten Mut, einem Übergang zur kohlenstoffarmen Wirtschaft und mutige politische Entscheidungen wird deren effiziente Adressierung nicht möglich sein. Wesentlicher Bestandteil dieses Prozesses ist die öffentliche Unterstützung und Anerkennung, dass wir, in entwickelten Industrieländern lebend, nicht unwesentlich dazu beigetragen haben. Ohne die Gerechtigkeitskomponente kann der Klimawandel nicht bewältigt werden.

So organisiert ECEN im September diesen Jahres seine 10. Vollversammlung zum Thema "Energie und Klimawandel - Rolle und Stimme der Kirchen ". Ziel ist es, die Zusammenarbeit der Kirchen in Antwort auf diese Bedenken zu stärken. Gleichzeitig wird die KEK die Debatte über den Klimawandel mit der EU fortzusetzen. Besonderes Augenmerk wird auf die vor Kurzem gestartete Diskussion über die EU-Klimaziele für das Jahr 2030 gerichtet. Bei der Bewältigung des Klimawandels hat die EU eine positive Rolle gespielt und ist ihrer Verpflichtung zur Verringerung der Emissionen nachgekommen. Wir glauben allerdings, dass diese Verpflichtungen noch ehrgeiziger hätten sein können und hoffen, dass das nächste Europäische Parlament die globale Erwärmung effektiver angehen wird.

Der "ökologische Fußabdruck" der EU bleibt weiterhin zu groß. EU-Klima und Energiepolitik müssen ein echtes Bemühen zur Verringerung reflektieren. Umwelt-, Klima- und Energiepolitik der EU müssen unsere Verantwortung in der Fürsorge für Gottes Schöpfung reflektieren. Daher müssen wirtschaftlichen Strukturen überdacht werden, die ständig steigenden Verbrauch und Degradation der Erde fördern. Intensive Nutzung der natürlichen Ressourcen trägt zum Klimawandel bei. Technologische Verbesserungen, wenn auch notwendig, reichen als Instrument zur Rücksetzung aktueller Trends nicht aus. Wir müssen in unserer Lebensart umdenken.

Dr. Peter Pavlovic, European Christian Environmental Network, Brussels
Mail: ppt@cec-kek.be, Internet: www.ecen.org

4. Überblick über die europäischen Partnerkirchen der Nordkirche

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland hat **14 europäische Partnerkirchen in zehn Ländern**. Es sind mehrheitlich lutherische Kirchen, dazu Partnerschaften zu drei Diözesen der Kirche von England (anglikanische Konfession) und zur russisch-orthodoxen Eparchie (Diözese) St. Petersburg.

Die Länder mit ihren Partnerkirchen, von West nach Ost:

England

Diözesen Lichfield (seit den 80er Jahren), *Ely* (seit 1990) und *Durham* (seit 1998)

Die Partnerschaft besteht mit drei (von insgesamt 44) Diözesen der Kirche von England. Schwerpunkt: theologischer Austausch zwischen PastorInnen, VikarInnen, PrädikantInnen, zwölf Gemeindepartnerschaften.

Niederlande

seit 1980 offizielle nordelbische Kontakte zur Lutherischen Kirche im Königreich der Niederlande, seit 1. Mai 2004 ist diese Kirche Teil der Protestantischen Kirche in den Niederlanden, hier bestehen vor allem Kontakte zur Lutherischen Synode. Von Mecklenburg und Pommern bestehen mindestens 28 Gemeindepartnerschaften mit reformierten Gemeinden.

Schweden

Stift (Diözese) Växjö der Kirche von Schweden (lutherische Kirche)

Partnerschaft mit der Pommerschen Evangelischen Kirche seit ca. 1975, schriftlicher Partnerschaftsvertrag im Oktober 2011. Die Diözese besteht aus 222 Kirchengemeinden in 15 Kirchenkreisen, es beginnen zurzeit mehrere Gemeindepartnerschaften mit pommerschen Gemeinden.

Polen

Diözesen Wroclawska (Breslau) und Pomorsko-Wielkopolska (Pommern-Großpolen) der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen

Die Kirche hat insgesamt sechs Diözesen und etwa 75.000 Mitglieder. Die Diözese Wroclawska hat 16 Kirchengemeinden, zu denen 27 Filialgemeinden gehören, Pomorsko-Wielkopolska 18 mit 25 Filialgemeinden. Die Partnerschaft mit Pommern besteht seit vielen Jahren, besiegelt durch einen Partnerschaftsvertrag 1999, gepflegt vor allem durch die Gemeinden Szczecin (Stettin), Koszalin (Köslin), Słupsk (Stolp) und Gorzow Wielkopolski (Landsberg an der Warthe).

Rumänien

Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien

Die Kirche hat gut 30.000 Mitglieder in 39 Gemeinden und etwa 118 Diasporagemeinden. Im Wesentlichen besteht die Kirche aus Menschen ungarischer Nationalität. Doch gibt es auch mehrere slowakisch- und in Bukarest eine rumänischsprachige Gemeinde. Die Partnerschaft mit Mecklenburg entstand in den 90er Jahren. Es gibt sechs Gemeindepartnerschaften.

Litauen

Evangelisch-Lutherische Kirche Litauens (LELK)

Die Kirche hat ca. 20.000 Mitglieder in 54 Gemeinden. Die Partnerschaft mit Nordelbien begann Ende der 80er Jahre. Es gibt vier Gemeindepartnerschaften.

Lettland

Evangelisch-Lutherische Kirche Lettlands (LELB)

Etwa 400.000 Menschen fühlen sich der Kirche zugehörig, aktive Mitglieder sind ca. 43 000 in fast 300 Gemeinden. Die Partnerschaft mit Nordelbien begann Ende der 80er Jahre. Es gibt über 20 Gemeindepartnerschaften, besonders im Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg.

Estland*Evangelisch-Lutherische Kirche in Estland (EELK)*

Die Kirche hat 41.500 Gemeindeglieder in 165 Gemeinden. Die Partnerschaft mit Nordelbien begann Ende der 80er Jahre, ein Partnerschaftsvertrag besteht seit 2002. Es gibt etwa 30 Gemeindepartnerschaften, v. a. in Nordfriesland, Schleswig-Flensburg und Rendsburg-Eckernförde.

Russland*Evangelisch-Lutherische Propstei Kaliningrad/Königsberg*

Die Propstei hat ca. 1.000 Mitglieder in 37 Gemeinden in der Oblast Kaliningrad. Die Partnerschaft mit Nordelbien begann Ende der 80er Jahre, es gibt sieben Gemeindepartnerschaften.

Evangelisch-Lutherische Propstei St. Petersburg

Die Propstei hat ca. 800 Mitglieder in sechs Gemeinden. Die Partnerschaft entwickelte sich v. a. durch die seit 1957 bestehende Städtepartnerschaft Hamburg - St. Petersburg, es gibt zwei Gemeindepartnerschaften.

Russisch-Orthodoxe Eparchie St. Petersburg und Ladoga

Es besteht eine schriftliche Vereinbarung zur Zusammenarbeit seit 1993 (erneuert 1999, 2005, zuletzt Juni 2008). Es gibt zwei Gemeindepartnerschaften, die Partnerschaft einer Frauengruppe zu zwei orthodoxen Klöstern und Zusammenarbeit mit der Geistlichen Akademie.

Kasachstan*Evangelisch-Lutherische Kirche in der Republik Kasachstan*

Die Kirche hat 52 Gemeinden mit insgesamt ca. 2.500 Mitgliedern. Die Partnerschaft mit Mecklenburg besteht seit 1972.

5. Liste aller Europapartnerschaften von Gemeinden und Kirchenkreisen (soweit bekannt)

Hier finden Sie eine Liste mit allen dem Europareferat bekannten Gemeindepartnerschaften in die europäischen Partnerkirchen der Nordkirche. Für die Information über weitere Partnerschaften ist das Europareferat dankbar. Aus Datenschutzgründen fehlen in dieser Liste die Kontaktpersonen, sie können beim Europareferat im ZMÖ erfragt werden.

Deutsche Kirchengemeinde/ Kirchenkreis

Partnerkirchengemeinde/-kirchen- kreis

ENGLAND, Diözese Durham

KG Eddelak	Egglescliffe, Diözese Durham
KG Eirene, Hamburg-Langenhorn Trinity/Swalwell	St. Cuthbert's/Blaydon – Holy
Lübecker Dom	Durham Cathedral
KG Stellingen, Hamburg Darlington	All Saints' and Salutation, Blackwell,

ENGLAND, Diözese Ely

Christianskirche Hamburg-Ottensen	Parish Churches of Warboys
KG Bad Oldesloe	Holy Trinity Church, Orton Longueville
KG Wyk auf Föhr	Whittlesey
Kirchenkreis Nordfriesland Bezirk Nord	The Ely Team Ministry (LEP)

ENGLAND, Diözese Lichfield

Schweriner Dom	Lichfield Cathedral
Kirchenkreis Mecklenburg	Diözese Lichfield

ESTLAND

KG Borby-Stadt	KG Rapla, KG Nissi
KG Kosel	KG Keila
KG Sehestedt	KG Harju-Risti
KG St. Nicolai, Eckernförde – Missionskreis	KG Rannamõisa
KG Sieseby	KG Saku
KG St. Nicolai, Eckernförde	KG Hageri
KG Waabs	KG Järvakandi
KG St. Martin Nortorf	KG Lääne-Nigula
KG St. Jürgen, KG St. Marien, ChristKG, Rendsburg	KG St. Johannes, Haapsalu
KG St. Jürgen, Rendsburg	KG Märjamaa
Urlaubergemeinde „Die Insel“, Damp	KG Kullamaa
KG St. Christian, Garding	KG Palamuse
KG Bornhöved	KG Rõuge
Thomas-KG Glashütte, Norderstedt	KG Jõhvi (bei Kohtla-Järve)
KG Viöl	KG Lügause, KG Kiviõli
KG Schwesing	KG Lügause
KG Gundelsby-Maasholm	KG Kärla, Saarte
Kindergarten-Partnerschaft Kieholm	Kindergarten Lümada
KG Preetz	KG Tapa
KG Breklum	KG Iisaku
KG Ostfeld	KG Kunda
KG Bordelum	KG Rakvere
KG Hattstedt	KG Pühajõe
KG St. Marien, Husum	KG Narva
KG St. Marien, Greifswald	KG Viljandi
Dom-Gemeinde, Schleswig	Propstei Pärnu
Kirchenkreis Schleswig-Flensburg	Propstei Saarte, Insel Saaremaa und Propstei Pärnu
Kirchenkreis Nordfriesland	Propstei Virumaa
Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde	Propstei Lääne-Harju

LETTLAND

Innenstadtgemeinde Itzehoe	KG Dubulti
KG St. Georg, Lübeck-Genin	Kinderheim Zvannieki, Vecrogras
Johann-Hinrich-Wichern-KG, Lübeck	KG Katlakalna, Riga
St. Markus-KG, Lübeck	Jesus-Gemeinde, Riga
Paul-Gerhardt-KG, Lübeck	KG Bolderaja, Riga
KG St. Lorenz, Travemünde	Brizule/Seme/Propstei Kandavas (Jugendfreizeit), St. Martin-KG, Riga
Christus-KG, Othmarschen Land	KG Kemeru und KG Pinki, Propstei Riga-

Christus-KG, Kiebitzreihe	St. Trinity-Church, Propstei Riga
KG Heikendorf	KG Roja
KG Handewitt	Salacgrīva, Propstei Riga-Land
KG Bugenhagen, Lübeck	Suppenküchenarbeit des Diakoniezentrum Riga und der Missions-Gemeinde
KG St. Johannis-Eppendorf	St. Johannis, Riga
Freundeskreis Strenci in Lübeck	KG Strenci, Propstei Valmira
Freundeskreis der Diakonistation Jekapils, Husum	Diakoniestation Jekapils
Freundeskreis Varaklani	KG.Varaklani
KG Ferdinandshof, Kirchenkreis Pommern	KG.Varaklani
Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg	KG Krustpils, Jekabpils
Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg	Unterstützung von Projekten in Riga, Valmiera, Auce, Rezekne, Liepaja, Vecrogras
Kirchenkreis Ostholstein	Propstei Kuldiga
Kinder- und Jugendbüro, Kirchenkreis Nordfriesland	Begegnungsreisen nach Lettland

LITAUEN

KG Maria Magdalenen, Hamburg/Klein Borstel	KG Plikiai
Thomas-KG Kiel-Mettenhof	KG Jurbarkas
KG Koserow	KG Kretinga
KG St. Michael, Rostock-Gehlsdorf	Sandora Silute

NIEDERLANDE

KG Bergen/Rügen	KG Texel
KG Kloster auf Hiddensee	KG Ruinen
KG St. Marien/Greifswald	KG Eindhoven
KG Dersekow bei Greifswald	KG Geesteren
KG Biestow	KG „De Drie Ranken“, Apeldoorn De Maaten
KG Crivitz	KG Bunnik
KG Dabel	KG Zeerijp
KG Dambeck	KG Eibergen
KG Friedland	KG Berlikum
KG Herzfeld	KG Appelscha
KG Hornstorf	KG Oosterwolde
KG Laage	KG Dokkum
KG Kühlungsborn	KG Tiel
KG Lambrechtshagen	KG Hoogezand
KG Leussow	KG Delfzijl noord
KG Mestlin	KG Sexblerum
KG Mirow	KG Harlingen
KG St. Michael, Neubrandenburg	KG Nijverdall
KG Neustrelitz	KG Leeuwarden
KG Penzlin	KG Joure
KG Pokrent	KG Ter Apel
KG Rödlin-Warbende	KG Beesterzwaag
KG Rostock Innenstadt	KG Grote Kerk Emmen

KG St. Petrus, Schwerin	KG Zwolle Zuid
KG Warin	KG Onstwedde-Vlagtwedde
KG Woldegk	KG Damwoude

POLEN

Kirchenkreis Pommern	Diözese Pomorsko-Wielkopolska, Diözese Wroclawska (Breslau)
Hauptkirche St. Nikolai, Hamburg	KG Szczecin (Stettin)
KG Penkun	KG Koszalin (Köslin)

RUMÄNIEN

Kirchenkreis Mecklenburg	Ev.-Luth. Kirche in Rumänien
KG Schwerin-Lankow	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Hosszufalu-Füreszmezö
KG Penzlin	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Oradea
KG Wismar St. Marien / St. Georgen Autonomia	Asociatia Biserica Evanghelică Lutherană
KG Wismar St. Nikolai / Heiligen Geist	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Csikszereda
KG Grabow	Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bacsfalva

RUSSLAND, Ev.-Luth. Propstei Kaliningrad

KG Gülzow	KG Jantarny /Palmnicken
KG Trittau	KG Sabrodino/Lesgewangen
KG Karby	KG Slawsk/Heinrichswalde
KG Jübek	KG Lipki/Uhlenhorst
Dietrich-Bonhoeffer-KG Ellerbek	KG Babuschkino/Degesen
KG Schacht-Audorf	Auferstehungsgemeinde Kaliningrad
KG Penkun	KG Kalinino/Mehlkehmen
KG Pampow	KG Kalinino/Mehlkehmen
KG Zittow	KG Pribaltisk

RUSSLAND, Ev.-Luth. Propstei St.Petersburg

Hauptkirche St. Michaelis, Hamburg	St. Petri- und St. Annengemeinde, St. Petersburg
KG St. Aegidien, Lübeck	St. Petri- und St. Annengemeinde, St. Petersburg
Hauptkirche St. Katharinen, Hamburg	St. Katharinen, St. Petersburg

RUSSLAND, Russ.-Orth. Metropole St. Petersburg

KG Bugenhagen–Groß Flottbek	Izmailovsky-Kathedrale
KG St. Gertrud, Hamburg	KG Morino
Hauptkirche St. Petri, Hamburg	Fürst-Wladimir-Kathedrale
Frauengruppe der Nordkirche	Nonnenklöster Terwinitschi und Orjatzki

SCHWEDEN

KG Gingst, Rügen	KG Söraby
Greifswalder Dom	Dom zu Växjö und Dom zu Kalmar
KG Beggerow	KG Skärstad-Ölmstad

6. Kurzvorstellungen aus verschiedenen Partnerkirchen: Was bedeutet es für euch, Kirche in Europa zu sein? Wo wird es für euch konkret?

6 a) Estland: Kirche in einer der säkularisiertesten Länder Europas

Wenn man am Rande Europas lebt, dann bestimmt das auch die Perspektive auf diesen Kontinent. „Nach Europa“ geht man, um zu arbeiten und dafür normal bezahlt zu werden. „Aus Europa“ kommt Gutes und Schlechtes. Positiv sind zum Beispiel die Projektgelder für Straßenbau, Bildung und für gute Investitionsideen, sowie manche Normen. Es ist gut, dass manche von uns mit frischen Ideen und positiven Einstellungen aus Europa zurückkommen. Wir genießen Freiheiten, die noch vor Jahrzehnten unvorstellbar waren. Schlecht sind massenweise Vorschriften und andere Normen, die erfüllt werden müssen. Schwierig ist, dass der Euro uns zwingt, für Griechenland, Italien und andere Schulden aufzunehmen, obwohl laut unserer Verfassung der Staat keine Schulden machen darf und bisher auch keine gemacht hat.

Kirche in Europa sein heißt, die Frohe Botschaft von Jesus Christus in die positiven und negativen Bedingungen des europäischen Lebens hineinzusagen und zu leben. Es bedeutet einladen und sich abgrenzen, vor allem aber verstehen, was die Menschen in Europa denken und fühlen. In unserer säkularen Gesellschaft bedeutet das die zusätzliche Erschwernis, das alles ohne kulturellen und politischen Rückenwind zu tun. Nach jahrzehntelanger antichristlicher Propaganda sitzt das Misstrauen, aber auch das Unwissen tief bei vielen Menschen. Wir müssen unseren Platz in der Gesellschaft erst wieder finden, zwischen frommer Nische und Selbstauflösung im Surfen auf der Welle des Zeitgeistes. In Deutschland weiß die Kirche meistens, was ihr Platz ist, und sie füllt ihn aus, wenn er sich auch zur Zeit etwas verkleinert. Hier ist es, auch innerhalb der Kirche, ein Tasten, Suchen und Streiten um den richtigen Weg, und dieses Streiten ist mitunter heftiger, weil wir ein kleines Land sind, wo jede Meinung etwas bewirkt. Der politische Rückenwind haucht uns nur gelegentlich hinterher. Manchmal unterschätzt die Politik uns vielleicht sogar ein bisschen. Eine Lobby hat die Kirche auch kaum. Einige Geistliche sind in der Politik... Aber es geht schon irgendwie! Wir wollen versuchen Christus treu zu sein und unsere Mitmenschen zu lieben, wie Christus es geboten hat. Dann geht es schon vorwärts. Ganz sicher!

Matthias Burghardt, Pastor der deutschsprachigen Gemeinde der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche

6 b) Kaliningrad: Erste Pröpstin im orthodoxen Umfeld

Pröpstin Maria Goloshchopowa, Evangelisch-Lutherische Propstei Kaliningrad: „Die Kaliningrader Propstei liegt geografisch in Europa. Zwei Länder umfassen unser Gebiet - Litauen und Polen. Jeder Einwohner des Kaliningrader Gebiets muss die Grenze überwinden, um weiter zu reisen. Das heißt konkret: Visum, Kontrolle, Fragen usw.“

In unserem Gebiet, das fast 1 Million Einwohner hat, ist unsere Kirche in der Minderheit. Wir sind in einer Diaspora-Situation. Wir sind aber nicht unsichtbar in unserer Gegend. Über unseren Dienst in verschiedenen Bereichen - Gottesdienste in 36 Kirchengemeinden, Kinder- und Jugendarbeit, Frauenarbeit, Diakonie - wollen wir offen und attraktiv für die Einwohner dieses Gebiets sein.

Hier verstehen wir uns als Kirche, wo sich Menschen sammeln mit verschiedener Kultur, Nationalität, Vergangenheit und Vorstellungen, wo aber jeder für sich Freiheit erfährt. Das heißt: wir können uns frei sammeln, das Wort Gottes hören, frei Fragen stellen und auf diese Antworten suchen. Hier können wir die Grenze öffnen und uns als einen kleinen, aber wichtigen Teil der großen Kirche bekennen.

Wir freuen uns, dass wir frei sind und dass wir frei unseren Gott loben dürfen.

Trotz ihres jungen Alters von etwa 25 Jahren hat die Propstei eine reiche Geschichte. Meine Aufgabe als Pröpstin sehe ich nicht nur darin, dass ich das „Erbe“ meiner Vorgänger bewahren sollte, das auch klug benutzt werden kann. Das sind Kirchengebäude, Gemeindegemeinschaften, andere Immobilien und auch der Dienst, der dort getan wird. Die Stärkung der Partnerarbeit und die Öffentlichkeitsarbeit sind nur einige von vielen Aufgaben, die von mir stehen.

Für mich als erste Pröpstin in Kaliningrader Gebiet ist es eine große Ehre, diesen Dienst zu leisten. Ich bin dankbar für Vertrauen und ich spüre Verantwortung für diese Aufgabe. Ich verstehe mich als Werkzeug in Gottes Händen und bete, dass in diesem kleinen Gebiet in einem orthodoxen Umfeld innerhalb des Gebiets und einem katholischen Umfeld außerhalb - in Polen und Litauen - wir als Evangelische Kirche unseren festen Platz halten und mit unseren Gaben Gott und Menschen dienen können.“

Maria Goloshchopowa, Pröpstin der Evangelisch-Lutherischen Propstei Kaliningrad

6 c) Russisch-Orthodoxe Metropole St. Petersburg: Was bedeutet Europa für das neue Russland heute?

In diesen Tagen der Europawoche denken wir, Orthodoxe in Russland, besonders tief: Was bedeutet Europa für das neue Russland heute, in der post-sowjetischen Zeit? In Ost und West diskutiert man die Frage, ob Russland ein Teil Europas und der europäischen Zivilisation ist. Heute ist klar, dass nicht nur Europa, sondern auch die ganze Welt auf dem Planet Erde ein gemeinsames Haus ist. Europa muss eine Familie sein, in der es eine christliche Aufgabe ist, Zeugnis zu bringen, dass wir Gerechtigkeit, Friede und Bewahrung der Schöpfung in die Welt bringen. Nicht alle bei uns erinnern sich, dass wir in Russland nicht nur Byzantinisches Erbe haben, sondern auch das Erbe des Christlichen Abendlands – Europa. Noch in 19. Jahrhundert bezeichnete der russische Patriot und slawophile Denker Alexei Khomiakov Europa als „Land der heiligen Wunder“. Heute sagen Soziologen, dass es in vielen Ländern Europas Tendenzen einer fortschreitenden Entkirchlichung gibt. Wir in Russland sind froh, dass die letzten 20 Jahre andere Tendenzen haben. Aber der „homo sovieticus“ mit seiner antireligiösen Haltung lebt noch in unserer Gesellschaft. Wir brauchen sehr Dialoge zwischen Gläubigen und Nicht Gläubigen. Dieser Dialog ist unsere gemeinsame europäische Aufgabe. In Europa sind Säkularismus, Anti-Klerikalismus und Atheismus geboren und es ist unsere europäische christliche Mission, alle Ursachen zu verstehen und diese Stolpersteine für die Frohe Botschaft zu überwinden.

*Erzpriester Vladimir Fedorov und Vladimir Khulap,
Russisch-Orthodoxe Eparchie St. Petersburg*

6 d) England (Diözese Lichfield): Inwieweit wollt ihr Teil von Europa sein?

Die Diözese Lichfield, Teil der Kirche von England, dient fast zwei Millionen Menschen und umfasst 427 Gemeinden in den nördlichen West Midlands. Die Kirche von England ist eine Staatskirche. Daher genießt sie gewisse rechtliche Privilegien und Verantwortungen. Doch sie erhält keine staatlichen Zuwendungen für ihren Auftrag. Jeder Mensch hat in England das Recht, in seiner Gemeindekirche zu heiraten und die Kinder taufen zu lassen. Auch Trauerfeiern sind für jeden Menschen verfügbar. So haben Pastorinnen und Pastoren der Kirche von England zahlreiche Möglichkeiten, das Evangelium mit denen zu teilen, die nicht eingetragene Mitglieder sind. Obwohl die Kirche von England eine Staatskirche ist, wird sie demokratisch durch eine unabhängige synodale Struktur geleitet.

Berichte in den Nachrichten über politische Angelegenheiten veranschaulichen die unterschiedlichen Meinungen innerhalb des Vereinigten Königreichs über ein angemessenes Maß an Beteiligung in der Europäischen Union. Diese politische Realität sollte aber nicht das Selbstverständnis der Kirche von England als Teil der weltweiten Kirche beeinflussen, noch ihre Verpflichtung gegenüber ihren europäischen Brüdern und Schwestern. Auf nationaler Ebene zeigt die Kirche von England ihren Wunsch, gemeinsam und mit dem Ziel sichtbarer Einheit mit der Kirche in Europa zusammenzuarbeiten. Das wird vor allem deutlich in ihrem Engagement in der Gemeinschaft von Porvoo, die Anglikanische und Evangelisch-Lutherische Kirchen im Norden Europas umfasst, sowie in der Arbeit im Geist der Meißener Erklärung, die sie mit der EKD verbindet.

Die Diözese Lichfield legt viel Wert auf ihre Partnerschaften im Rahmen von Ökumene und Mission. Sie unterhält offizielle Partnerbeziehungen mit den Anglikanischen Diözesen Kuching von Singapur und West-Malaysia, Qu'Appelle in Kanada und Matlosane in Südafrika sowie mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, die jetzt Teil der Nordkirche ist. Diese Verbindungen werden regelmäßig gestärkt durch eine aktive Abteilung für Weltmission in den Strukturen der Diözese. Diese Abteilung glaubt gemeinsam mit dem Bischof der Diözese fest daran, dass die Mission der Diözese nur gemeinsam mit dem größeren Leib von christlichen Jüngerinnen und Jüngern erreicht werden kann, und dies umfasst ganz sicher unsere Brüder und Schwestern in der Nordkirche.

Terry Bloor, Pastor in der Diözese Lichfield

6 e) Polen

Die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen ist eine lutherische Kirche, die in einem stark katholisch geprägten Land mit etwa 70.000 Mitgliedern eine Minderheit bildet. Ein Lutheraner in Polen zu sein, bedeutet, sich mit einem Prozentsatz von 0,2 % der polnischen Bevölkerung evangelischer Konfession zu identifizieren. Die meisten evangelischen Christinnen und Christen wohnen im Süden Polens im Teschener Schlesien. Dadurch ist auch das gesellschaftliche Engagement der dort wohnenden Lutheraner wesentlich größer als in anderen Teilen des Landes, wo man von einer tiefen Diaspora sprechen muss. Nichtsdestotrotz versuchen sich auch die ganz kleinen Gemeinden, die in fast allen großen Städten, in kleinen Orten und auf dem Lande präsent sind, in das gesellschaftlich-politische Leben einzubringen. Es geschieht vor allem durch diakonische Arbeit, Bildung und Kultur. Die seit über 20 Jahren auf dem sozialen Markt wirkende Diakonie Polen ist neben der

katholischen Caritas und anderen Wohlfahrtsverbänden eine immer stärker erkennbare Marke. Diakonie ist ein ganz wichtiger Partner in vielen internationalen Kontakten, die durch die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen gepflegt werden. Die grenzüberschreitende Hilfeleistung der Kirche durch Diakonie wird in Europa und in der Welt gewährleistet und ist ein Zeugnis der wahrgenommenen Menschenliebe, die die Christen zu erfüllen haben.

Seit der Reformation hat die Kirche einen großen Wert auf das Schulwesen gelegt. Das war auch in Polen der Fall, doch in der Zeit des Kommunismus durften die Kirchen keine Schulen betreiben. Frische Luft kam in diesen Bereich erst nach der Wende, dann entstanden in einigen Städten Polens evangelische Schulen verschiedenen Grades. Heute werden einige von Ihnen sehr hoch geschätzt und befinden sich an der Spitze der Liste der besten Lyzeen in Polen.

Kirche ist auch ein Bestandteil der allgemein verstandenen Kultur. Auch in dieser Hinsicht hat die Evangelisch-Augsburgische Kirche in Polen etwas zu bieten. Die zwei einzigen Holzkirchen Polens, die auf die Liste des Welterbes eingetragen wurden, sind die evangelischen Friedenskirchen in Świdnica und Jawor. Auch die einzige Stabkirche außerhalb von Norwegen befindet sich in Polen. Viele evangelische Gemeinden sind auch wegen ihrer Orgel und ihrer Orgelkonzerte berühmt.

Diese und viele andere Aktivitäten machen die Kirche in Polen lebendig und in der Gesellschaft präsent und erkennbar. Das Präsentsein ist auch ein Mittel zur Erfüllung unserer grundsätzlichen Aufgabe, der wir uns als Zeugen Jesu Christi verbunden wissen, nämlich der Verkündigung der Guten Nachricht über Grenzen hinaus.

Eine Partnerschaft mit Pommern und nun der Nordkirche pflegen seit mehr als 15 Jahren zwei von sechs Diözesen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen – die Breslauer Diözese und die Pommern-Großpolnische Diözese.

Wojciech Froehlich, Pastor in Słupsk (Stolp)

6 f) Schweden: Eine, heilig, allgemein und apostolisch – Kirche in Europa sein

Die Perspektive der Schwedischen Kirche war über lange Zeit genau das: schwedisch. Schweden war in Sprache, Kultur und sogar Religion ein zum großen Teil homogenes Land - nicht früher als 1873 war es möglich, aus der schwedischen Kirche auszutreten, und dann auch nur, wenn man einer anderen anerkannten Glaubensgemeinschaft beitrug. Durch stetig wachsende Migration, aber auch durch vermehrte Urlaubsreisen ins Ausland wurde diese Perspektive erweitert. Dadurch können wir uns mehr dem annähern, wozu wir berufen sind: Zu verstehen, dass wir keine eigene Kirche sind, sondern ein Teil der einen, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche.

Durch Kontakte, vor allem mit anderen Kirchen in Nordeuropa, hat die schwedische Kirche mehr darüber gelernt, was es heißt, Kirche zu sein. Nur im Kontakt mit anderen kann man sich selber spiegeln, nur so kann man sehen, was Kirche ist und was schwedisch ist. Die Kontakte mit unseren Partnerkirchen helfen uns, mehr Betonung auf das Kirchliche zu legen und weniger auf das Schwedische. Gleichzeitig ist es unser Auftrag, Kirche in Schweden zu sein, hier den Ruf Gottes zu deuten und davon ausgehend zu überlegen, was es bedeutet, eben Kirche in Schweden zu sein. Wie können wir hier und jetzt ein Teil der weltweiten Kirche Gottes sein?

Zusammen mit Schwesterkirchen in Europa müssen wir einen Weg nach vorne finden, aber auch die Einheit suchen, um die Jesus im 17. Kapitel des Johannesevangeliums bittet. Dass wir Eins sein können trotz unserer Unterschiedlichkeiten, dass wir mehr das sehen, was uns verbindet als das, was uns trennt, egal ob es sich dabei um Sprache, Kultur oder theologische Traditionen handelt, die in unseren verschiedenen Kirchen herangewachsen sind.

In einer christlichen Gemeinde zu leben bedeutet beides: Sehr lokal zu sein, aber auch sehr global. Das Lokale wird deutlich, wenn wir, die wir an diesem Platz wohnen und arbeiten, zusammenkommen für Gebet und Gottesdienst. Wenn wir zusammenkommen, um Jesus zu treffen, treffen wir auch einander. Aber Kirche zu sein bedeutet auch, Teil von Gottes weltweiter Gemeinschaft zu sein, Teil einer globalen Gemeinschaft. In der Liturgie, in Psalmen und Gebeten verwenden wir Worte und Töne von anderen Schauplätzen und Zeiten als der unseren. Das macht deutlich, dass wir als Kirche immer Teil einer größeren Gemeinschaft sind. Die Begegnungen mit unseren Schwester- und Partnerkirchen ist eine gute und notwendige Erinnerung daran.

Europa verändert sich, und wir dürfen niemals vergessen, dass Europa größer ist als die EU. Kirchen in Europa stehen vor unterschiedlichen Herausforderungen und haben unterschiedliche Voraussetzungen. Lasst uns einander helfen! Lasst uns einander daran erinnern, dass wir jeder ein Teil von Gottes einer, heiligen, allgemeinen und apostolischen Kirche sind!

Jens Linder, Pastor in der Diözese Växjö

6 g) Rumänien

Rumänien ist wie viele andere Länder durch die Wirtschaftskrise sehr betroffen, was Konsequenzen hat: Armut, Orientierungslosigkeit und Korruption. Rumänien ist eines der am meisten unterentwickelten Länder der Europäischen Union. Sehr viele Bürger wandern nach Italien, Spanien, Portugal, Deutschland, England und Ungarn aus.

In unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rumänien leben drei ethnische Minderheiten: ungarisch, slowakisch und deutsch. Eine wichtige Herausforderung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rumänien ist das Bewahren der ethnischen und religiösen Identität. Offiziell werden die Minderheiten vom Staat anerkannt, ihre Rechte werden trotzdem erheblich verletzt. Beispielsweise sind alle Religionen anerkannt, die orthodoxe Kirche hat jedoch viel mehr Privilegien und wird finanziell erheblich mehr unterstützt.

In Europa zu sein ist eine gute Möglichkeit um die moderne Sprache, neue Gottesdienstformen, neue Arbeitsformen zu lernen und einzusetzen, damit die Predigten, die Gottesdienste, die Jugendarbeit, Konfirmandenunterricht und Kinderarbeit im 21. Jahrhundert interessant werden. All dies ist für unsere Kirche sehr wichtig. Sie eröffnet uns neue Horizonte zum Erfahrungsaustausch und zur Weiterentwicklung in Zusammenarbeit mit anderen Kirchen. Die Entstehung der neuen Nordkirche ist für uns eine große Freude, da sie uns dadurch neue Perspektiven ermöglicht.

Mit Europäischen Kirchen Partnerschaft zu haben, bedeutet für uns vielfältige Kommunikation und Erfahrungsaustausch. Im ständigen Dialog mit den europäischen Kirchen können wir die Antworten auf die wichtigsten Fragen suchen und finden.

Durch die Gründung neuer und die Verstärkung bestehender Gemeindeparterschaften und durch die intensive Kontaktpflege werden unsere Gemeinden kreativer, lebendiger und offener.

Olivér Fejér, Ev.-Luth. Kirche in Rumänien

7. Entwurf eines Gottesdienstes

7a) Vorschlag für einen Gottesdienstablauf

- Musik zum Eingang
- Begrüßung
- Eingangslied: „Lobe den Herren“, EG 316, 1 – 2 und 1. Strophe auch in Englisch, Schwedisch und Polnisch, oder „Celebrate with Joy and Gladness“ (vgl. Beilage Lieder)
- Votum
- Psalm 23 im Wechsel in zwei Sprachen
- Gloria Patri
- Hinführung zum Kyrie
- Kyrie mit orthodoxem Kyrieruf, EG 178.9
- Hinführung zum Gloria
- Gloria: „Laudate omnes gentes“, EG 181,6 *oder* „Ich lobe meinen Gott“, EG 272, in Deutsch und Französisch
- Kollektengebet
- Input aus Schweden *und/oder* Epistel 1 Korinther 12, 4-11
- Lied: „Strahlen brechen viele“, EG 268 in Deutsch und Schwedisch
- Evangelium Johannes 10, 11-16
- Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel
- Lied: „The Lord’s my Shepherd“ in Englisch und Russisch (vgl. Beilage Lieder) *oder* „Nun danket alle Gott“, EG 321, in Deutsch und Englisch
- Predigt zu Apostelgeschichte 16,9-15
- Lied: „Halleluja, Suchet zuerst Gottes Reich“, EG 182, in Deutsch und Englisch (englischer Text vgl. Bausteine)
- Abkündigungen: Grußwort des Landesbischofs und Kollektenabkündigung
- Lied: „Unfriede herrscht auf der Erde“ in Deutsch und Polnisch (vgl. Beilage Lieder) *oder* „Sonne der Gerechtigkeit“, EG 262
- Fürbitten
- Vaterunser
- Lied: „Segne und behüte uns“ in Deutsch, Estnisch, Lettisch und Litauisch (vgl. Beilage Lieder) *oder* „Dona nobis pacem“, EG 435
- Sendung und Segen
- Musik zum Ausgang

7b) Lieder

Vorschläge aus dem Evangelischen Gesangbuch:

- Laudate omnes gentes“ (EG 181.6)
- „Halleluja. Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt“ (EG 182 in Deutsch, Englisch s.u.)
- „Sonne der Gerechtigkeit“ (EG 262)
- „Strahlen brechen viele“ (EG 268) – in Deutsch und Schwedisch im EG
- „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ (EG 316) – 1. Strophe auch in Englisch, Schwedisch und Polnisch im EG – weitere Strophen in Estnisch, Lettisch, Litauisch s.u.
- „Nun danket alle Gott“ (EG 321) – in Deutsch und Englisch im EG
- „Dona nobis pacem“ (EG 435)
- „Bleib mit deiner Gnade bei uns“ (EG 789.7)
- „Kyrie eleison“ (EG 178.9)

Weitere Lieder und Liedtexte:

- „**Celebrate with Joy and Gladness**“ – in Englisch auf Melodie „Freude, schöner Götterfunken“, vgl. Anhang
- „**Segne und behüte uns durch deine Güte**“ – in Deutsch, Estnisch, Lettisch, Litauisch, vgl. Anhang
- „**The Lord's my Shepherd**“ – in Englisch und Russisch, vgl. Anhang
- „**Unfriede herrscht auf der Erde**“ – in Deutsch und Polnisch, vgl. Anhang

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ (EG 316)

1. Strophe in Estnisch, Lettisch, Litauisch:

Estnisch:

Võta nüüd Issandat, vägevat Kuningat, kiita,
oh minu hingeke, ära sa aega nüüd viida!
Rõõmusta, meel, hõisates laula, mu keel!
Kandle ja pasunad hüüdku!

Lettisch:

Teici to Kungu, to Godības Ķēniņu svētu,
Dvēsele miļā, kaut teikt Viņu cienīgi spētu!
Pulkiem lai nāk, Ķokles lai skandināt sāk,
Visi lai slavē to Svētu!

Litauisch:

Viešpačiui Dievui dėkokit už didžią gerybę,
Garbę Aukščiausiajam duokit už duotą gyvybę.
Dievo vaikai, Kelkite širdis aukštai,
Jūs pašaukti amžinybei!

„Halleluja. Seek ye first the kingdom of God“
(EG 182 in Englisch)

1. Seek ye first the Kingdom of God
And his righteousness:
And all things shall be added unto you.
Hallelu, Hallelujah!

2. Ask and it shall be given unto you;
Seek and you shall find.
Knock and it shall open unto you.
Hallelu, Hallelujah!

3. Man shall not live by bread alone,
But by every word
That proceeds out of the mouth of God.
Hallelu, Hallelujah!

**7 c) Psalm 23 in verschiedenen Sprachen und als Seemannsfassung
aus England (deutsche Übersetzung)**

Seemannsfassung aus England:

Der Herr ist mein Lotse.
Ich werde nicht stranden.
Er leitet mich auf dunklen Wassern
und führt mich auf der Fahrt meines Lebens.
Er gibt mir neue Kraft
und hält mich auf rechtem Kurs um seines Namens willen.
Und geht es durch Unwetter und hohe See,
fürchte ich mich nicht.
Denn Du bist bei mir.
Deine Liebe und Treue sind mir Schutz.
Du bereitest mir einen Hafen
am Ende der Zeit.
Du glättest die Wogen, die mich bedrängen
und lässt mich sicher fahren.
Die Lichter deiner Güte und Freundlichkeit
werden mich begleiten auf der Reise durchs Leben,
und ich werde Ruhe finden
in deinem Hafen immerdar.

*(zitiert nach einer Postkarte der Evangelischen Kirchengemeinde
Hiddensee)*

schwedisch:

Herren är min herde,
 ingenting skall fattas mig.
 Han för mig i vall på gröna ängar,
 han låter mig vila vid lugna vatten.
 Han ger mig ny kraft
 och leder mig på rätta vägar,
 sitt namn till ära.
 Inte ens i den mörkaste dal
 fruktar jag något ont,
 ty du är med mig,
 din käpp och din stav gör mig trygg.
 Du dukar ett bord för mig
 i mina fienders åsyn,
 du smörjer mitt huvud med olja
 och fyller min bägare till brädden.
 Din godhet och nåd skall följa mig
 varje dag i mitt liv,
 och Herrens hus skall vara mitt hem
 så länge jag lever.

englisch:

You, LORD, are my shepherd. I will never be in need.
 You let me rest in fields of green grass.
 You lead me to streams of peaceful water, and you refresh my life.
 You are true to your name, and you lead me along the right paths.
 I may walk through valleys as dark as death, but I won't be afraid.
 You are with me, and your shepherd's rod makes me feel safe.
 You treat me to a feast, while my enemies watch.
 You honour me as your guest, and you fill my cup until it overflows.
 Your kindness and love will always be with me each day of my life,
 And I will live forever in your house, LORD.

polnisch:

Pan jest pasterzem moim,
 Niczego mi nie braknie.
 Na niwach zielonych pasie mnie.
 Nad wody spokojne prowadzi mnie.
 Duszę moją pokrzepia.
 Wiedzie mnie ścieżkami sprawiedliwości
 Ze względu na imię swoje.
 Choćbym nawet szedł ciemną doliną,
 Zła się nie ulękne, boś Ty ze mną,
 Laska twoja i kij twój mnie pocieszają.
 Zastawiasz przede mną stół wobec nieprzyjaciół moich,
 Namaszczasz oliwą głowę moją, kielich mój przelewa się.
 Dobroć i łaska towarzyszyć mi będą
 Przez wszystkie dni życia mego.
 I zamieszkać w domu Pana przez długie dni.

estnisch:

Hea karjane
 1 Taaveti laul.
 Issand on mu karjane,
 mul pole millestki puudust.
 2 Haljale aasale paneb ta mind lebama,
 hingamisveele saadab ta mind;
 3 tema kosutab mu hinge.
 Ta juhib mind õiguse rööbastesse
 oma nime pärast.
 4 Ka kui ma kõnniksin pimedas orus,
 ei karda ma kurja,
 sest sina oled minuga;
 su karjasekepp ja su sau,
 need trööstivad mind.
 5 Sa katad mu ette laua
 mu vastaste silma all;
 sa võiad mu pead õliga,
 mu karikas on pilgeni täis.
 6 Ainult headus ja heldus
 järgivad mind kõik mu elupäevad
 ja ma jään Issanda kotta eluajaks.

russisch:

1 Господь — Пастырь мой; я ни в чем не буду нуждаться:
 2 Он покоит меня на злачных пажитях и водит меня к водам тихим,
 3 подкрепляет душу мою, направляет меня на стези правды ради
 имени Своего.
 4 Если я пойду и долиною смертной тени, не убоюсь зла, потому что
 Ты со мной; Твой жезл и Твой посох — они успокаивают меня.
 5 Ты приготовил предо мною трапезу в виду врагов моих; умастил
 елеем голову мою; чаша моя преисполнена.
 6 Так, благодать и милость да сопровождают меня во все дни жизни
 моей, и я пребуду в доме Господнем многие дни.

ungarisch:

Dávid zsoltára.

1 Az Úr az én pásztorom, nem szűkölködöm.
 2 Fűves legelőkön terelget, csendes vizekhez vezet engem.
 3 Lelkemet felüdíti, igaz ösvényen vezet az ő nevéért.
 4 Ha a halál árnyéka völgyében járok is, nem félek semmi bajtól, mert
 te velem vagy: vessződ és botod megvigasztal engem.
 5 Asztalt terítesz nekem ellenségeim szeme láttára. Megkened
 fejemet olajjal, csordultig van poharam.
 6 Bizony, jószágod és szereteted kísér életem minden napján, és az Úr
 házában lakom egész életemben.

7d) Klagen aus mehreren Partnerkirchen

England (*Diözese Lichfield*):

Wir schauen auf die Möglichkeiten, gemeinsam in der Europäischen Union zu teilen, und bekennen zugleich unsere nationalistischen Instinkte und Fremdenfeindlichkeit. Wir bringen vor Gott unsere kurzsichtigen Eigeninteressen und unser Versagen, bereitwillig unsere Zusammengehörigkeit anzunehmen, und wir legen sie ab.

Kyrie eleison

Wir schauen auf die Herausforderungen, Migrantinnen und Migranten in unseren Gemeinden und Gemeinschaften willkommen zu heißen, und bekennen unser Widerstreben, mit anderen zu teilen, was uns anvertraut ist. Wir bringen vor Gott unsere eigene Angst vor dem Fremden und unseren Mangel an Gastfreundschaft, und wir legen sie ab.

Christe eleison.

Wir schauen auf den Horror von Krieg und beten, dass der 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs uns hilft, aus unseren Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Wir bringen vor Gott die Barrieren, die wir in unserem eigenen Herzen aufrichten, unsere Weigerung, Vergebung und Versöhnung zu suchen, und wir legen sie ab.

Kyrie eleison

Estland:

Erbarme Dich, Herr, über die Reichen, denen ihr Haus die Welt bedeutet, die klein, leer und voraussagbar ist.

Erbarme Dich, Herr, über die Armen, die von Sorge um das tägliche Brot verzehrt werden.

Erbarme Dich, Herr, über die, denen die Schwermut das Leben grau gemacht hat, und schenke Ihnen die Farbe Deiner Gegenwart.

Erbarme Dich, Herr, über alle, die Dich suchen, Reiche und Arme.

Polen:

Lieber Gott, groß ist die Schar der arbeitslosen Menschen in Europa. Viele von Ihnen nutzen die Chance, eine Arbeit im Ausland, weit von Zuhause und der Familie zu bekommen. Die Trennung verursacht aber, dass die Beziehungen in den Familien leiden, dass Ehen auseinandergehen und Kinder zu „Europawaisen“ werden.

Schweden:

Auch in Schweden müssen wir miterleben, wie die Kluft zwischen Arm und Reich wächst, wie Arbeitslosigkeit und Armut stark zunehmen und dass Aufnahme und Integration von Menschen, unabhängig davon, ob sie von Aussen kommen oder von Innen aus dem System fallen, nicht mehr selbstverständlich ist.

Russland, Russisch-Orthodoxe Metropole St. Petersburg:

Wir, Christen in Europa, sind selbst schuldig, dass bis jetzt weniger als ein Drittel der Menschheit Christen sind. Wir brauchen Weisheit, Bescheidenheit und tiefen Glauben, um wahrhaftige Zeugnisse zu sein, um zu zeigen dass Jesus Christus-Logos-Wort Gottes, Hauptprinzip unserer Welt ist.

Rumänien:

Herr, du siehst uns, du siehst unsere Kleinigkeiten und Schwachheiten. Manchmal ist es schwer für uns trotz unserer Schwachheiten auf dich zu schauen. Wir bitten dich, halte uns fest im Glauben.

7 e) Predigten/Predigtanregungen zum Predigttext Apg 16, 9 – 15

Russland, Russisch-Orthodoxe Eparchie St. Petersburg, Erzpriester Vladimir Fedorov & Erzpriester Vladimir Khulap

Während seiner zweiten Missionsreise kam der Völkerapostel Paulus zum ersten Mal nach Europa. In Troas überkam ihn in der Nacht eine Zukunftsvision: „Ein Makedonier stand da und bat ihn: Komm herüber nach Makedonien, und hilf uns! Auf diese Vision hin wollten wir sofort nach Mazedonien abfahren; denn wir waren überzeugt, dass uns Gott dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden" (Apg 16,9f.). Durch den Makedonier zeigte sich Europa bereit, die Frohe Botschaft vom Reich Gottes aufzugreifen und anzunehmen.

Für die Orthodoxen in Russland heute bedeutet der Begriff Mission sehr viel.

Man denkt oft, dass die Orthodoxe Kirche so stark nach innen gerichtet sei, dass sie sich für eine Mission nicht interessiert, begründet auch durch eine massive Reaktion innerhalb der Orthodoxie, die dieses Interesse an der Mission als etwas Fremdes betrachtete. Doch hat die gegenwärtige Orthodoxie die Weltmission als eine ekklesiologische Notwendigkeit erkannt, was auch dazu führte, ihre Geschichte zu erforschen.

Im gesamten Zeitraum ihres 1000-jährigen Bestehens hat sich das orthodoxe Byzanz um die Verbreitung des christlichen Glaubens unter den Heiden gekümmert. Das missionarische Bemühen richtete sich sowohl auf die, welche außerhalb seiner Grenzen lebten, als auch auf die, welche in das Byzantinische Reich eindringen oder in den umliegenden Ländern Nachbarn waren.

Die byzantinische Mission beruhte auf wenigen klaren und grundlegenden Prinzipien: In dem Bestreben, eine authentische eucharistische Gemeinschaft am jeweiligen Ort zu begründen, wurde der Übersetzung der Heiligen Schrift, der liturgischen Texte und der Patristik Vorrang gegeben. Es wurde aber auch auf die Errichtung künstlerisch bedeutender Kirchen Wert gelegt, die mit dem beredten Schweigen ihrer Schönheit verkündigten, dass Gott unter den Menschen Wohnung genommen hat. Die Bedeutung, die die byzantinische Theologie dem liturgischen Leben und der Vergöttlichung des Menschen zuerkennt, hinderte die Orthodoxie aber niemals daran, sich auch unmittelbar für die gesellschaftliche und politische Dimension des Lebens der zum Christentum Bekehrten zu interessieren. Zugleich mit dem Evangelium vermittelten die Byzantiner den missionierten Völkern ihre eigene große politische, künstlerische, wirtschaftliche und kulturelle Erfahrung, die mit den Grundsätzen des Evangeliums und dem christlichen Geist ihres Lebens durchtränkt war. Auf diese Weise trugen sie dazu bei, dass die jungen Völker ihr Selbstverständnis ausbilden konnten und ihre eigene Kultur entwickelten.

Das Verständnis, mit dem die griechischen Missionare das byzantinische liturgische Typikon und die byzantinische Tradition den unterschiedlichen Umständen assimilierten und ihre Anpassungsfähigkeit, gaben dieser Tradition einen universalen ökumenischen Charakter und machten sie zu einem verbindenden Band zwischen den orthodoxen Völkern. Gleichzeitig vollzog sich die Entwicklung der einzelnen Sprachen und der besonderen Mentalitäten jedes dieser Völker, die von den byzantinischen Missionaren mit großem Respekt und mit Liebe behandelt wurden und durch die die Besonderheiten der zum Christentum bekehrten Völker bewahrt werden konnten. Im Gegensatz zu einer wie auch immer vertretenen Auffassung eines Verwaltungszentralismus und einer monolithischen

Auffassung von Kirche sahen die byzantinischen Missionare die Einheit, der sich erweiternden Kirche, im gemeinsamen Lobpreis durch viele verschiedene Stimmen in einem Geist und in der gnadenhaften Teilnahme am Becher des Lebens, „denn ein Brot und ein Leib sind die Vielen“ verbunden.

Die Mission in Byzanz war keineswegs das Werk einer besonderen Gruppe. Der bescheidene und zugleich beharrliche Mut, mit dem für dieses Ziel Tausende bekannte und unbekannte Byzantiner während des langen Lebens des Kaiserreichs kämpften, lässt mit Charles Diehl über die Christianisierung der Slaven urteilen: „Das Missionswerk war ein Teil des Ruhms von Byzanz.“

Das Schlüsselwort „Mission“, das verschiedene Bedeutungen haben kann, meint im Folgenden das Zeugnis für den lebendigen Dreieinigen Gott, der die Menschen zum Heil ruft und alle mit der Kirche verbindet, diejenigen, die ihr noch nicht angehören, wie auch diejenigen, die die Verbindung mit ihr wieder verloren haben. Von diesem Verständnis von Mission unterschieden ist die Sorge, mit der die Kirche sich an die kirchlich Eingegliederten wendet.

Für jede Ortskirche ist die Mission eine „innere“, wenn sie sich innerhalb ihrer geographischen und sprachlich-kulturellen Grenzen vollzieht. Sie ist eine „äußere“, wenn sie sich über diese Grenzen hinaus erstreckt und auf andere Völker und Länder bezieht.

Die Innere Mission hat heute für Russland Priorität. Das orthodoxe Glaubenszeugnis ist durchwirkt von dem Wunsch, den Willen Gottes in Liebe und im Bemühen zu vollbringen. Das „Leben in Christus“ und „seinen Spuren nachzufolgen“ war und ist das Ideal und das Herz der orthodoxen Spiritualität. Es ist das Hauptproblem, den goldenen Weg zwischen zwei Realitäten zu finden: der Säkularität und dem Fundamentalismus. Dafür braucht man eine sehr gute ökumenische Zusammenarbeit, um den Fundamentalismus zu überwinden. Es ist wichtig zu verstehen, was mit „überwinden“ gemeint ist. Der Ausdruck bedeutet in diesem Zusammenhang so stark zu sein, dass diese Krankheit nicht mehr gefährlich ist.

Zweitens, wie die ökologischen Probleme nicht von einem einzelnen Land zu lösen sind, so können, diese spirituell-kulturellen Probleme nicht von einer einzelnen Kirche gelöst werden. Sie sind Probleme des gesamten Christentums, der ganzen Ökumene. Die christliche Kultur verbindet uns in Europa. Dies bedeutet eine Vertiefung der christlichen Kultur, die nicht nur eine oberflächliche Inkulturation, sondern ein Fundament gegen den Fundamentalismus sein kann. Es muss ein Studienprozess entwickelt werden, in dem nationale Kulturen genauer studiert und das Thema „Christentum und Kultur“ in seinen verschiedenen Aspekten ökumenisch untersucht wird. Fundamentalismus ist heute ein ganz gefährliches Phänomen, das man als Haupthindernis der christlichen Verkündigung in Europa bezeichnen kann. Der Fundamentalismus ist das Pharisäertum des 21. Jahrhunderts, oder ein postmodernes Pharisäertum. Nur dann können wir sicher sein, dass wir den Fundamentalismus überwunden haben, wenn wir einen fruchtbaren und nicht nur formellen Dialog miteinander in der christlichen Ökumene haben. Fast dieselben Worte sind auch hinsichtlich guter theologischer Dialoge mit anderen Religionen und des Dialogs und der Zusammenarbeit mit der Gesellschaft nötig.

Schweden, Peter Wänehag, Probst in Kalmar

Sich auf neuem Gebiet befinden, das ist eine Erfahrung, die wir mit Paulus, Silas und Timotheus teilen! Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft, in der auf der einen Seite fast schon Angst vor dem Glauben zum Ausdruck gebracht wird, auf der anderen Seite aber auch eine neue Offenheit und Neugier existiert, die für uns als Christen und als Kirche Perspektiven öffnet! Als Kirche sind wir festgefahren in alten Strukturen und wir müssen einsehen, dass Orte für Begegnung und Gespräche über Glauben, über Leben und Tod nicht mehr selbstverständlich unsere Kirchengebäude sind.

Der Text zeigt uns, dass es neue Möglichkeiten gibt - eine Sehnsucht nach dem Wort Gottes und einer Begegnung mit dem, was heilig ist. Die drei Apostel gingen hinaus durch das Stadttor und zum Fluss, wo sie hofften, einen Platz zu finden, an dem sie beten konnten. Dort begegneten ihnen einige Frauen und besonders die Purpurchandlerin Lydia war vom Evangelium tief berührt. Lydia war gottesfürchtig und es gibt einen Hinweis, der auch für uns von großer Bedeutung ist: Gott öffnete ihr Herz für die Frohe Botschaft!

In jeder neuen Begegnung mit Menschen müssen wir auch mit Gottes Gegenwart rechnen. Wir sind Werkzeuge in Gottes Hand. Er handelt durch Menschen, macht es möglich zu glauben, hilft uns den Weg zu finden, ist mit uns und bei uns in unserer Gemeinschaft und in unserer Begegnung mit dem Wort Gottes!

Der Text macht uns Mut, lehrt uns auf Gott zu vertrauen, auf unseren neuen Wegen, beim Aufsuchen unbekannter Orte, beim Teilhaben in neuen Foren.

Über Lydia ist eine sehr schöne Bemerkung festgehalten: Sie hat ihren Willen durchgesetzt! Das spricht von Hingabe und einer tragenden Kraft. Es spielte keine Rolle, was geschah, sie hat nicht aufgegeben! Das ist eine Ermutigung für uns: die äußeren Bedingungen ändern sich ständig, das Evangelium aber ist immer lebendig und wirkt zu jeder Zeit und unter allen Umständen!

Russland, Evangelisch-Lutherische Propstei Kaliningrad, Pastor Thomas Vieweg:

"A small step for me, but a big step for mankind." „Ein kleiner Schritt für mich, ein großer für die ganze Menschheit!" sagte Neil Armstrong, als er aus dem Raumschiff „Apollo 11" auf die Oberfläche des Mondes trat. Für diesen Astronauten war es wirklich nur ein kleiner Sprung von der Treppe. 1969 jubelte und staunte die Menschheit. Der erste Mensch auf dem Mond. Dieser erste „Mond-Schritt" war ein Meilenstein in der Geschichte der Raumfahrt und hatte große Auswirkungen in der Welt- und Raumfahrtsgeschichte.

Hier in der Apostelgeschichte des Lukas wird in einfachen Worten ähnlich Bedeutendes erzählt: Eine Frau mit dem Namen Lydia, eine Purpurchandlerin aus Thyatira, ist nun die erste Christin in EUROPA. Das Christentum schafft den Sprung von Asien nach Europa. So wird das Evangelium weiter und weiter verbreitet bis an die Enden der Erde. Europa wird das christliche Abendland.

Im Kapitel 16 der Apostelgeschichte wird erzählt, dass Paulus seine Missionstätigkeit in Asien eigentlich wie eine „Flaute" erlebt. Es geht irgendwie nicht mehr weiter. Man hört ihm nicht zu, ist müde geworden und Missmut und Langweile machen sich breit. Ja, wie ein erzwungener Ruhepunkt erleben Paulus und sein Begleiter Timotheus diese Zeiten. Paulus erscheint nun in der Ruhe der Nacht ein „Gesicht": Ein mazedonischer Mann bittet ihn:

„Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Mach´ dich auf in den Norden von Griechenland, fahre mit dem Schiff und öffne neue Räume in dieser Welt.

Das ist wohl immer ein Geheimnis für einen geistlichen Aufbruch: Erlebe in der Stille des Gebetes die leisen Hinweise Gottes. Gar nicht spektakulär, sondern intim und sanft. Den Heiligen Geist einfach wirken und geschehen lassen. Wo wir Ruhe zulassen und unseren oft an den Tag gelegten Aktionismus zurückstellen, können wir den Heiligen Geist förmlich spüren und hören, so wie der Apostel Paulus den Hilferuf aus Mazedonien hört.

Erst im geschichtlichen Rückblick unserer Tage sehen wir die unglaublichen Auswirkungen dieses Geschehens damals. Paulus weiß nicht, was ihn da erwartet, aber er hat einen Auftrag von Gott, der ihn vorwärts führt. In seiner engagierten Art sehe ich viel Gottvertrauen. Dieses Vertrauen auf Gott kann unglaublich stärken und fördern.

Wir hier in den Gemeinden von Kaliningrad, im Königsberg des ehemaligen Nordostpreußens und im heutigen Russland erleben oft die Stagnation und die Kompliziertheit von Glauben und Kirche in unserem gesellschaftlichen Kontext. Doch dieses „Zauberwort“ EUROPA hat hier soviel Klang, Bedeutung und Hoffnung. Hier entsteht eine Art Richtung und Ziel für die Menschen. Paulus verkündet mit seinen Gefährten den Menschen, die da versammelt sind, das Wort Gottes. Die Frohe Botschaft von der Nähe Gottes in Jesus; von einer Liebe, die dem Leben und Sterben standgehalten hat. Und natürlich von der Auferstehung, die dem Tod die letzte Macht nimmt. Gottes Liebe kennt keine Grenze. Gottes Wort ermöglicht heiles und begeistertes Leben, so wie bei Lydia. Sie ist ein schönes und anregendes Beispiel, diese erste Christin in Europa. Lassen sie sich davon auch begeistern: Gott wertet unser Leben mit seiner Liebe und Begleitung unendlich auf. AMEN!

England, Diocese of Lichfield, Reverend Terry B Bloor:

Der missionarische Weg des Paulus, der ihn nach Europa brachte, war eine Antwort auf eine Vision, die er von Gott bekommen hatte. Das ist eine wichtige Tatsache, die man berücksichtigen sollte. Heutzutage wird eine Vision eher mit formalen, strategischen Aktionsplänen verbunden, die Wachstum und Mission einbeziehen. Nicht, dass diese Dinge von sich aus falsch sind; im Gegenteil, in der Diözese von Lichfield, hat es innerhalb der Gemeinden und Propsteien wunderbare Entwicklungen gegeben, weil die Energie und Arbeit durch das Dokumentieren der eigenen Vision darauf fokussiert wurde, Frucht für das Reich Gottes zu bringen. Was Paulus Vision, die er von jemandem aus Makedonien bekommen hat, so bedeutend macht, ist, dass sie direkt von Gott kommt, nicht als ein Ergebnis einer Planungsübung mit Kollegen, sondern von Gott selbst. Die Offenbarung des Makedoniers, der um Hilfe ruft, wurde von Paulus als Gelegenheit gesehen, Gehorsam zu zeigen und die Gute Nachricht zu predigen,

Wie die Geschichte weiter ausführt, hört man nichts mehr von der Person aus der Vision. Aber Paulus, der nach Philippi in das Römische Gebiet von Europa weiter reist, trifft andere Personen – eine ist bedeutsamerweise eine Frau mit Namen Lydia. Gerade außerhalb des Stadtores am Fluss, wo Paulus und seine Begleiter nach einer jüdischen Versammlungsort zum Gebet suchen, treffen sie diese gläubige Frau, die entsprechend ihres Handwerks teure Kleidung verkauft. Wir können davon ausgehen, dass sie relativ wohlhabend und eine kompetente Geschäftsfrau ist. Wer ist diese Frau, die ihren Weg erfolgreich in einer von Männern dominierten Welt macht? Wer ist diese Heidin, die nach dem Gott der Juden fragt? Obwohl die biblische Beschreibung von Lydia sehr kurz ist, erkennen wir, dass beides - Arbeit

und Gottesdienst – Platz in ihrem Leben hat. Sie stellt einen gewissen Typus dar - Maria und Martha in einer Person: Gott wird gepriesen und verehrt, auch während sie ihre Arbeit tut.

Lydias Lebensweise und ihre Antwort auf Paulus' Botschaft illustrieren drei Dinge, von denen die Europäische Kirche profitieren kann, wenn sie sich weiter für das Wachsen des Reiches Gottes engagiert:

I. Wir müssen aktive Glaubensgemeinschaften auf der lokalen Ebene beibehalten.

Lydia konnte von der missionarischen Predigt des Paulus profitieren, weil sie sich nahe an ihre lokale Glaubensgemeinschaft hielt. Ihre Offenheit gegenüber der gepredigten Nachricht stimmte mit ihrem Willen überein, dafür zu sorgen, dass eine Entscheidung akzeptiert und ihr gefolgt wird; keins von beiden wäre jedoch möglich gewesen, wenn sie nicht an diesem Ort gewesen wäre, wo sie die Nachricht mit ihren Freundinnen empfangen hat. Das Bestehen dieser kleinen Glaubensgemeinschaft, in diesem Fall eine Gruppe von Frauen, die die Wahrheit suchen, öffnete Lydia für die Predigt des Paulus und gab ihr die Gelegenheit zu antworten. Auch wenn Pfarrstellenressourcen überbeansprucht sind so wie in der Diözese Lichfield und auch auf dem Gebiet der Nordkirche, so bleibt es eine Verpflichtung der Kirche von England sicherzustellen, dass „die christliche Präsenz in jeder Gemeinde“ von lebenswichtiger Bedeutung ist. Die amerikanische Schriftstellerin und Dichterin, Annie Dillard, fasst Lydias realistische Erfahrung, sich zu sehnen, Gott kennenzulernen, so zusammen: „Ich kann nicht Licht erzeugen; aber das größte, was ich tun kann, ist, mich selbst in den Bereich des Lichtstrahls zu stellen.“ Die Kirche in Europa muss, wo immer es möglich ist, durch ökumenische Partnerschaft, solche lokalen Glaubensgemeinschaften schaffen, für die Lydias von heute, die nach Gott fragen.

II. Wir müssen offen sein für die lebendige Bewegung von Gottes Geist.

Durch jüdische Einflüsse wurde Lydia mit Gott vertraut gemacht und mit dem Konzept, ihn zu verehren. Durch die Ankunft von Paulus und seinen Begleitern wurde sie mit einer neuen Art vertraut gemacht, sich mit Gott durch Jesus in Beziehung zu setzen. Wir sehen an Lydias Haltung gegenüber der Predigt von Paulus ihre Offenheit, Gott auf eine neue Art und Weise näher zu kommen. Es besteht kein Zweifel, dass die Botschaft des Paulus ihr fremd war. Trotzdem zeigte sie einen geistlichen Durst und die Weisheit, auf Gottes Gnade zu antworten. Sie war nicht festgelegt auf die religiösen Muster und das Wahrheitsverständnis, durch das sie kulturell beeinflusst war: wir begegnen einer Lydia, die Demut, Offenheit und Eifer zeigt, auf die neue Sache zu hören, die Gott mit ihrem Volk tut. Die Kirche in Europa, die verschiedene Konfessionen umfasst, hat sich auf dem Hintergrund der kulturellen, politischen und sozioökonomischen Gegebenheiten entwickelt. Das sich heute verändernde Gesicht Europas fragt nach einer Kirche, die mit ähnlicher, oder sogar noch größerer Demut, Offenheit und Eifer hört als Lydia.

III. Die Gegenwart des Geistes muss sich als Gastfreundschaft zeigen.

Eine letzte Sache, die Lydia der Kirche in Europa lehren kann, ergibt sich aus der Antwort auf die Predigt von Paulus. Als sie getauft wurde, drängte sie Paulus und seine Begleiter ... „Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da.“ (Apg 16,15). Wir lesen, dass sie ihre Einladung annahm. Die Diözese von Lichfield hat gerade ihren Pastorenkonvent durchgeführt, bei dem das Thema Gastfreundschaft im Zentrum stand. Ein Redner machte deutlich, dass die Gegenwart des Geistes in der Kirche zu einer Beziehung zwischen Gastgeber und Gast führt, zwischen Gott und denjenigen, die im Reiche Gottes wohnen. Das wird besonders sichtbar während der Abendmahlsgemeinschaft in Brot und Wein. Wie auch immer, wenn der Geist empfangen

wird, führt er zu einer gleichen Art von Beziehung unter den Kirchenmitgliedern. Die Gegenwart von wahrer Gastfreundschaft ist letztlich ein Zeichen von der Gegenwart des Geistes. Im Fall der EKD findet es seinen wunderbarsten Ausdruck in dem alle zwei Jahre stattfindenden Kirchentag. Es ist gut, sich daran zu erinnern, dass Jesu Verheißung an den Heiligen Petrus die Bildung seiner Kirche (als einem eigenen Körper von Gläubigen) betrifft. Ein authentischer Ausdruck von Kirche besteht dort, wo wir beides sehen, Einheit und Gastfreundschaft. In der Kirche von England beziehen wir uns auf unsere pilgernden Brüder und Schwestern als „*companions*“, Mitreisende, auf dem Weg. Die interessante Wurzel des englischen Wortes stammt von zwei lateinischen Wörtern, *cum* und *panis*, was „mit“ und „Brot“ bedeutet. Die Glaubensbrüder und -schwestern, mit denen wir unsere spirituelle Reise machen, sind auch diejenigen, mit denen wir unser Brot teilen. Weil die Tischgemeinschaft niemals auf nationale Grenzen beschränkt werden darf, bietet Lydias Gastfreundschaft gegenüber Paulus und seinen Begleitern ein gutes Beispiel, wie die Kirche in Europa Gestalt gewinnen kann. Das Reich Gottes ist nicht durch geographische Grenzen definiert, sondern durch die Gegenwart von Werten des Reiches Gottes. Für die Kirche in Europa muss es ein Ziel sein, dass Liebe, Einheit und Gastfreundschaft über die Grenzen hinweg bestehen, wobei uns der Geist durchdringen wird und der Herr fortsetzen wird, seine Kirche mit uns und durch uns aufzubauen.

Estland, Matthias Burghardt, Pastor der deutschen Gemeinde in der Estnischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (EELK):

Der Europa-Mythos ist alles andere als ein Ruhmesblatt der abendländischen Erzählkunst. Die junge Europa wird vom Göttervater Zeus in eine Falle gelockt, in rasendem Galopp entführt und anschließend vergewaltigt. Sie gibt unserem Kontinent den Namen. Eine Gefangene, Vergewaltigte, Bedrängte. Die Bullen stehen noch in Bronze in Brüssel und Frankfurt, wo der Euro wohnt. Und Zeus kommt damit davon. Er ist ja der Göttervater. Er darf so was. Vergleiche drängen sich auf, die keinerlei künstlerischer Begabung bedürfen: Der Menschenhandel als das, was Europas Schicksal heute ausmacht. Junge Frauen in die Prostitution gezwungen, in Bordellen des achso menschenfreundlichen, aufgeklärten Völkerkonglomerats ausgenutzt, entrechtet, entwürdigt - theoretisch ist ihre Sklaverei als Beruf anerkannt, zahlen sie Steuern und haben Anspruch auf Sozialabgaben. Das gibt vielleicht dem „Götter“-vater ein gutes Gewissen.

Aber es ist nicht nur die Sexbranche, die von offenen Grenzen profitiert, auch alle anderen Branchen tun das. Europa und Europus werden massenhaft gelockt, geworben und schanghait. Und dann geht es im Huuui über das Land. Arbeitskräfte, die, jedenfalls früher, gut waren und dazu noch heute billig sind, in Hülle und Fülle. Dass die Volkswirtschaften, die sie einst ausgebildet haben, unter ihrem Umzug leiden, ist nicht relevant. Wer will sich dem Trieb in den Weg stellen? Schon Freud hat ja gesagt, dass das eigentlich nicht möglich ist und zu Neurosen führt, oder so. Und ein Göttervater mit Neurosen, das ist doch nun wirklich nichts!!

Eine ganz andere Europa-Geschichte hören wir hier! In der Apostelgeschichte: Die Europäer rufen den Asiaten Paulus um Hilfe, im Traum. Und er kommt und hilft, denn es ist der Wille Gottes. Nicht Zwang, sondern Freiwilligkeit führt Paulus nach Europa, nicht einem Trieb, sondern Gottes Willen ist er ergeben, nicht auf dem Rücken des verkleideten Göttervaters, des Bullen, kommt er angerast, sondern mit einem Schiffchen. Er tastet sich seinen Weg nach Philippi. Und dort trifft er Lydia. Eine Frau ist die erste namentlich bekannte Christin Europas. Wieder ist es eine Frau. Aber diesmal keine verschleppte und vergewaltigte,

sondern eine erfolgreiche Geschäftsfrau. Sie hört, was Paulus redet, als er bei den Frauen in der Synagoge sitzt, und der Herr tut ihr das Herz auf. Nicht mit Gewalt, sondern mit Liebe und Freude und Frieden, wie es der Heilige Geist gewöhnlich tut. Sie lässt sich taufen - freiwillig, mit ihrem ganzen Hause. Und so wird sie zur ersten europäischen Gemeindeleiterin, zur ersten Gastgeberin der Apostel.

Was für eine atemberaubend andere Europa-Geschichte, auch mit einer Frau im Mittelpunkt, in einer chauvinistischen Zeit! Und mit einem Gott, der nicht perverser Lüstling ist, sondern sein Leben für seine Schafe gibt, in unverfälschter, tiefer und ehrlicher Liebe seine Geschöpfe sucht, auch in Europa.

Wir sind Kinder Europas, wir Europäer. Ein bisschen können wir selbst bestimmen, in welcher Weise: als Gezwungene und Getriebene in einem Wald voll Ungerechtigkeit, als Opfer und Täter, oder als von Gott Gerufene, denen der Herr das Herz auftut, die an den Heiland glauben, der alle unsere Wunden heilen kann und ihn in unserem Herzen beherbergen, zu unserem Heil und zum Segen aller derer, denen wir begegnen. Freiwilligkeit und Liebe sind die Kräfte, in denen Gottes Reich wächst. Auch heute, auch bei uns in Europa. Amen.

Rumänien, Imola Lőrincz, Pastorin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Rumänien

Wir alle kennen den Spruch: „Wenn Gott eine Tür schließt, wird er bestimmt eine andere öffnen.“ Paulus und seine Mitarbeiter haben schon einige Erfahrungen gemacht. Sie haben Kleinasien zu Fuß durchwandert. Sie haben mit Begeisterung das Evangelium verkündet.

Doch in einem Moment finden sie sich selbst in einer auswegslosen Situation. Ihre Arbeit hat keinen Erfolg mehr. Sie befinden sich selbst vor einem Stop-Schild. Sie sind in Troas, am Ende des Kontinents. Geographisch gesehen haben sie das Ende des Kontinents erreicht, menschlich aber, nach vielen Misserfolgen, den Verlust ihrer Arbeit. Sicher haben wir auch schon Ähnliches erfahren. Wenn wir eine erfolglose Prüfung, einen Aufnahmetest, Wettbewerbe hatten, den gewünschten Arbeitsplatz nicht bekommen oder sogar unsere Arbeitsstelle verloren haben. Es ist, als sei eine Welt zusammengebrochen. Wir verstehen nicht warum. Warum wurden die Türen verschlossen? In solchen Situationen bekommen wir die Ermutigung: „Keine Sorge, wenn Gott eine Tür schließt, öffnet er eine andere.“ Aber es fällt uns schwer, das zu glauben. Wir sehen zunächst nur die verschlossene Tür.

Paulus hat eine Vision. Ein Mann aus Makedonien braucht seine Hilfe. Er ist davon überzeugt, dass er und seine Mitarbeiter eine neue Aufgabe von Gott bekommen. Der Ruf: „sei uns behilflich“ - ist wie eine offene Tür. Gott kommuniziert auf eine seltsame Weise mit uns. Zuerst schließt er Türen vor seinen Verkündern. Danach zeigt er in einer Vision, wo er ihre Arbeit braucht. Für uns im 21. Jahrhundert fällt es schwer zu glauben, dass uns Gott durch Visionen oder Träume ansprechen und helfen kann.

Doch Gott spricht auch heutzutage zu uns. Wir können auch heute den Ruf hören, in der Stimme unseren Kinder, der Einsamen, Waisen, Armen und unserer Nachbarn. Die Frage ist, ob wir es hören, ob wir die neuen Möglichkeiten, auf die uns Gott vorbereitet, sehen wollen.

Paulus versteht Gottes Willen. Er soll nach Europa und dort die Missionsarbeit fortführen. Dort soll er Gottes Wort verkünden. Seltsam, daß gerade von hier aus der Aufruf an den Apostel Paulus erklingt: „Komm zu uns und sei uns behilflich“. Was für eine Hilfe braucht Europa im ersten Jahrhundert? Europa, das in der großartigen Organisation des Römischen

Reiches so viele Vorteile, gleichzeitig aber auch viele geistliche Nachteile wegen des unmoralischen Lebensstils der Heiden, erlebt hat.

Europa braucht das erobernde Evangelium, das durch Paulus, Silas, Timotheus und Lukas das Land erreicht. So kann die Mission wieder Asien, Afrika und solche Gebiete erreichen, wo Christi's Liebe noch nicht bekannt ist. Jetzt im 21. Jahrhundert sind wir an dem Punkt gelangt, wo Europa selbst in dem modernen Heidentum einsinkt und Asien um Hilfe ruft.

In Philippi hat Europas Christianisierung begonnen. Nicht mit Schwertern und Lanzen, sondern mit friedlichen Gesprächen. Da war keine Predigt. Paulus ist nicht vor einer großen Menge aufgetreten. Nur ein paar Frauen, die sich zum Gebet versammelt hatten, haben ihn empfangen. Im Herzen dieser Frauen hat das Evangelium offene Türen gefunden.

Jetzt kannst du fragen, was habe ich mit den Geschehnissen aus dem 1. Jahrhundert zu tun, mit der Art, wie Paulus das Wort Gottes verkündigt hat. Dafür sind die Pfarrer da. Es ist ihre Aufgabe zu predigen, Gottes Wort zu verkünden. Ich bin nur ein einfaches Gemeindeglied, Arzt, Kantor, Lehrer, Arbeiter. Stell dir vor, ich kann nicht predigen. Und da hast du auch recht. Aber hier geht es nicht unbedingt darum, vor einer großen Menschenmenge das Wort zu ergreifen. Deine Aufgabe und die eines jeden Christenmenschen ist es, Christus zu bezeugen und von seiner Erlösung und der Gnade Gottes zu reden. Die Frage ist: Wie kann ich das machen? Ich kann nicht gut reden. Ich habe Angst, vor Vielen zu sprechen.

Paulus hat auf ganz einfache Weise mit den Anwesenden gesprochen. Vielleicht hat er erzählt, wie er zum Glauben gekommen ist. Vielleicht hat er erzählt, was für eine Vision er hatte und wie er vom Geist geführt wurde. Ich kann mir vorstellen, dass das ein tiefgehendes Gespräch war, in dem Christus bezeugt wurde. Du musst nicht an große Dinge denken. Lass einfach zu, dass Gott beim Gespräch mit deinem Nachbarn oder beim Bewundern einer schönen Landschaft durch dich sprechen kann. Bezeuge mit deinen Taten, dass du zu Christus gehörst: ein gutes Wort, ein tröstendes Lächeln, eine hilfsbereite Hand, eine herzliche Bemerkung, sogar eine erbauliche Kritik kann ein Bekenntnis deines christlichen Zeugnis sein.

Es ist möglich, daß wir als Christinnen und Christen des 21. Jahrhundert's uns schämen, unsere Glaubenserfahrungen mit anderen zu teilen. Es ist möglich, dass wir die Welt nicht durchreisen, um das Evangelium zu verkünden, dass wir keine Gemeinden gründen, wie das Paulus gemacht hat. Aber wir können kleine Dinge tun, wodurch wir unsere christliche Liebe ausdrücken können, wie das auch Lydia machte: Sie hat die Tür für den Apostel und die wachsende Gemeinde geöffnet.

Wir können Türen öffnen: für einsame und ängstliche Menschen, die verzweifelt und traurig sind, die Frieden benötigen. Wir können Türen öffnen für die weniger fröhlichen Menschen. Wenn das Leben eine Tür schließt, können wir eine andere öffnen, weil Gott als Erster eine Tür, durch den Tod seines eingeborenen Sohnes, für uns geöffnet hat. Wir sollen offen sein für Gottes Wort, wenn er mit uns spricht, und sollen uns nicht schämen zu bezeugen, dass er unser Erlöser ist. Amen.

Niederländische Kirche in Hamburg, *Rinske Dijkman-Kuhn, Pfarrerin:*

Lydia, - grenzüberschreitende Frau

Gebürtig in Kleinasien überquert sie als betriebsame Purpurgeschäftsfrau
die Grenzen nach Mazedonien, Europa.

Eine grenzüberschreitende Frau, Lydia
Denn nicht verschließt sie sich, sie hört zu, so lesen wir.
Sie öffnet sich Neuem, dem befreienden Evangelium
und lässt ihr Herz aufgehen.

Lydia, - grenzüberschreitende Frau
und nicht nur macht sie sich auf den Weg in dieser Welt.
Auch lädt sie ein, öffnet sie ihr Haus für andere,
lässt andere in ihr Herz, ihr Haus hinein.

Lydia, bewegliche, bewegte, bewegende Frau
Es mag uns zur Bescheidenheit bringen
dass sie als erste Christin in Europa
ausländischer, türkischer Herkunft ist

Und es mag uns zum Denken bringen
dass in Lydias grenzüberschreitenden Gang nach und durch Europa
entscheidendes Schlüsselwort
die diakonale Frage ist.

'Komm herüber und hilf uns!'

Lydia stellt sich mit Paulus in den Dienst an anderen

Lydia, - grenzüberschreitende Frau, Ausländerin, Türkin, dienende Frau
Sie möge uns hier und heute inspirieren und bewegen

Amen

7 f) Fürbitten

Estland:

Wir bitten Dich, erhalte und stärke Du den Frieden mit unseren Nachbarvölkern und unter den Menschen in unserem Land.

Wir bitten Dich, hilf uns Christen, dass wir ein gutes Zeugnis von Deiner Liebe an alle geben können, die noch nicht zu Dir gehören.

Wir bitten Dich, dass Du uns hilfst, den richtigen Weg zu finden, um mit den Herausforderungen unserer Zeit richtig umgehen zu können.

England, Diözese Lichfield:

Allmächtiger Gott, du stattest deine Kirche mit vielen Gaben aus, damit sie nach deinem Willen wachsen kann. Hilf Menschen, die Gaben, die du ihnen gegeben hast, zu erkennen, und schenke ihnen den Wunsch, sie zu fördern und zu gebrauchen zu deiner Ehre.

Herr Gott, zu Pfingsten, hast du durch deinen Geist deine Kirche in Einheit zusammengebracht. Hilft uns, diese Einheit zu zeigen, wenn wir weiter in Europa daran arbeiten, dass dein Reich wächst.

Lieber Gott, die Kirche muss in jeder Generation erneuert werden. Wir beten für die jungen Menschen in unseren Gemeinden. Gib uns die rechten Worte und Wege, deine Liebe zu kommunizieren.

Himmlicher Vater, hilf deiner Kirche, nicht ängstlich zu sein gegenüber den Problemen, denen sie gegenübersteht, sondern mutig in ihrer Mission und nach Partnerschaft mit allen Christen zu streben.

Herr, du nahmst ein großes Risiko auf dich und zeigtest Vertrauen, als du deine Kirche beauftragt hast, das Evangelium in die Welt zu tragen. Hilf uns, Risiken auf uns zu nehmen und mutig neue Wege zu versuchen, das Evangelium zu verkünden.

Amen.

Polen:

Lieber Gott! Wir kommen vor Dein Angesicht als Einwohner des alten Kontinents, der von gesellschaftlicher Unruhe, Krieg und in vielen Gebieten von Armut und Hunger betroffen war und ist. Wir kommen zu Dir und bitten Dich um deine Klugheit, dein Erbarmen, besonders dort, wo geschossen wird, wo Ungerechtigkeit, Hass und Misshandlung herrschen, wo Menschen die gegenseitige Liebe vergessen haben.

Wir kommen zu Dir und bitten Dich um Frieden für unsere Häuser, Familien, für unsere Länder, unser gemeinsames Europa und für die ganze Welt. Wir erbitten deinen Segen für Familien, besonders für Kinder, die eine Trennung von ihren Eltern, die im Ausland arbeiten, erleiden müssen. Herr, gib Ihnen Kraft, die Herausforderungen der Trennung zu überwinden, lass ihre Beziehungen nicht schwach werden und gib den Eheleuten Kraft zu ehelicher Treue.

Wir beten für Deine Kirche in der ganzen Welt, besonders für die Kirche und Kirchen in Europa, wo so viele Menschen an Dir zweifeln und viele Dich sogar ablehnen. Wir bitten

Dich: öffne für deine Liebe sogar die härtesten Herzen und lass uns erkennen, dass mit deinem Segen das Unmögliche möglich werden kann. Amen.

Schweden:

Herr, wir bitten für alle Menschen um die Hingewandtheit und Offenheit, die es braucht, um das Heilige zu erkennen, anzunehmen und zu pflegen,

- 1 wir bitten für alle Menschen um die Kraft und den Mut, die es verlangt, heute Deine Jünger zu sein und in Deiner Nachfolge zu leben,
- 2 wir bitten für alle Menschen um die Ausdauer und Liebe, die es erfordert, um lebendige Gemeinschaften zu gründen und zu erhalten,
- 3 wir bitten für alle Menschen um die Phantasie und Großherzigkeit, die nötig sind, um verantwortungsvoll in die Zukunft zu führen,
- 4 wir bitten für alle Menschen um die Einsicht und den Tatendrang, die zu Veränderungen in der Welt führen.

Amen.

Russland, Russisch-Orthodoxe Eparchie St. Petersburg:

Für den Frieden in der Welt, das Wohl der heiligen Kirchen Gottes und die Einheit aller, für dieses heilige Haus und alle, die es mit Glauben, Frömmigkeit und Gottesfurcht besuchen, lasst uns beten zum Herrn.

Rumänien:

Herr, allmächtiger Vater! Du bist unsere Kraft. Ohne dich können wir keine Schritte machen. Wir bitten dich, dass du uns nicht verlässt, und bei uns bleibst. Lasst uns die offene Türe sehen, die Möglichkeiten, die du uns vorbereitest, auch wenn wir Hindernisse vor uns haben.

7 g) Hinweis auf die Kollekte für die Arbeit des ZMÖ

Die Kollekte wird heute gesammelt für das Zentrum für Mission und Ökumene, aus dem auch die Idee und viele Materialien für diesen Europagottesdienst gekommen sind. Das Motto der Kollekte lautet:

Für Gerechtigkeit eintreten - geschwisterlich handeln!

Dazu schreibt das Zentrum für Mission und Ökumene: Fragen der Gerechtigkeit sind auch Fragen der Verteilung, bei uns und auch in anderen Ländern der Welt. Wer hat Zugang zu Wasser und das Recht auf saubere Umwelt, wer darf zur Schule oder Universität gehen und wem steht neben der Unantastbarkeit der Würde auch das Recht auf medizinische Versorgung zu? Bei den Fragen nach Gerechtigkeit geht es im Kern um Menschenrechte. Die Kirchen in Afrika, Asien, Lateinamerika, im Pazifik und in Europa, mit denen unsere Nordkirche partnerschaftlich verbunden ist, sorgen für mehr Gerechtigkeit. Sie unterhalten Schulen, Krankenhäuser, fördern Gemeinschaft und engagieren sich für die Benachteiligten. Das Zentrum für Mission und Ökumene – Nordkirche weltweit unterstützt die Partner dabei,

auch durch Spenden. Fördern Sie mit dieser Kollekte die kirchliche Projektarbeit und Solidarität.

Schaffen Sie ein Stück mehr Gerechtigkeit in unserer Einen Welt! Vielen Dank.

Kollekte vom 4. Mai 2014 – Projekt 7060

IBAN: DE11 2106 0237 0000 0273 75 EDG Kiel BIC: GENODEF1EDG

Gern stellt Ihnen das ZMÖ weiteres Informationsmaterial zur Verfügung: info@nordkirche-weltweit.de

8. Anregung für eine Gemeindeveranstaltung

Die verschiedenen Elemente eignen sich auch als Grundlage für eine Gemeindeveranstaltung. Folgendes schlagen wir vor:

Grundlage sind die Kurzvorstellungen von sieben verschiedenen Kontexten (vgl. 6.) Sie bitten verschiedene Personen, diese Kurzvorstellungen vorzulesen und kommen darüber ins Gespräch – Was sind Assoziationen, Gedanken? Wo bleiben Menschen hängen? Was kennen wir auch aus unserem Kontext, was ist ganz anders als bei uns? Nach jeder Kurzvorstellung singen Sie ein Lied aus dem Land bzw. in der Sprache, wo es möglich ist.

Im Anschluss hören Sie die Klagen aus diesen Ländern und enden mit den Fürbitten. Wenn möglich, können Sie auch ein Land vertiefend darstellen, wenn Sie jemanden aus diesem Land in der Gemeinde haben oder jemand dort zu Besuch war – eventuell auch Illustration anhand einiger Fotos. Auch das Gespräch über eine oder zwei der Predigten ist möglich.

9. Kontaktmöglichkeiten

Weitere Kontakte zu den Partnerkirchen oder Partnergemeinden können Sie im Europa-referat im Zentrum für Mission und Ökumene erhalten:

Pastorin Christa Hunzinger, Susanne Cordes

Zentrum für Mission und Ökumene - nordkirche weltweit (ZMÖ) | Agathe-Lasch-Weg 16 | 22605 Hamburg | Tel. 040 88181-412 | Fax 040 88181-310

c.hunzinger@nordkirche-weltweit.de, s.cordes@nordkirche-weltweit.de

www.nordkirche-weltweit.de

Weitere Informationen zu den Themen der Europawoche auch bei Anne Freudenberg, Referat für Theologie und Nachhaltigkeit, ZMÖ, Tel. 040 88181-243, a.freudenberg@nordkirche-weltweit.de.

Wir bedanken uns für Ihr Interesse und Ihr aufmerksames Studieren der Materialien!

Anne Freudenberg und Christa Hunzinger, 31. März 2014